

Kanton St.Gallen

Landschaftsqualitätsprojekt Unteres Toggenburg

Gemeinden Kirchberg, Lütisburg, Mosnang, Bütschwil-Ganterschwil,
Lichtensteig und Wattwil

Projektbericht



April 2016

Bildnachweise Titelblatt sowie weitere Bilder ohne Verweis: GeOs GmbH

Impressum

Kontakt Kanton:

Nicole Inauen
Landwirtschaftliches Zentrum SG
Mattenweg 11, 9230 Flawil
058 228 24 95
nicole.inauen@sg.ch
www.landwirtschaft.sg.ch

Dominik Hug
Landwirtschaftsamt des Kantons St.Gallen
Abteilung Strukturverbesserung und BGGB/ Abteilung Direktzahlungen
Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen
058 229 35 54
dominik.hug@sg.ch
www.landwirtschaft.sg.ch

Kontakt Trägerschaft:

Jakob Wickli
Präsident Trägerschaft
Hintergurtberg 33, 9622 Krinau
jakob.wickli@gmx.net
071 565 71 67

Autor/ Redaktion:

André Matjaz
GeOs GmbH
Steineggstr. 57
9113 Degersheim
info@geos-gmbh.ch
071 222 45 03
www.geos-gmbh.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeine Angaben zum Projekt.....	4
1.1	Initiative.....	4
1.2	Projektorganisation während der Projekterarbeitung	4
1.3	Projektträgerschaft	6
1.4	Projektgebiet.....	7
1.5	Projektablauf und Beteiligungsverfahren.....	8
1.5.1	Projektablauf	8
1.5.2	Beteiligungsverfahren	8
2	Landschaftsanalyse	11
2.1	Grundlagen	11
2.1.1	Analyse der bestehenden Grundlagen: Sammlung, Beurteilung	11
2.1.2	Identifikation von Konflikten	11
2.1.3	Erfassung und Bewertung der Aktualität vorhandener Landschaftsziele	11
2.1.4	Koordination mit laufenden Projekten.....	15
2.2	Analyse	15
2.2.1	HSR Studie - Analyse der physisch materiellen Dimension.....	15
2.2.2	Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung	22
2.2.3	Landschaftseinheiten	24
2.2.4	Analyse der Wahrnehmungsdimension: Ansprüche und Erwartungen	26
2.2.5	Synthese	29
3	Landschaftsziele und Massnahmen	31
3.1	Erwünschte Entwicklung und Landschaftsziele.....	31
3.1.1	Leitbild.....	31
3.1.2	Landschaftsziele	31
3.2	Massnahmen und Umsetzungsziele	33
3.2.1	Massnahmen	33
3.2.2	Grundsätze bei Aufwertungsmassnahmen.....	34
3.2.3	Umsetzungsziele	35
5	Umsetzung.....	38
5.1	Kosten und Finanzierung	38
5.1.1	Finanzierung für Projekterarbeitung	38
5.1.2	Kostenschätzung der Direktzahlungsbeiträge	38
5.1.3	Finanzierungskonzept für Direktzahlungsbeiträge	39
5.2	Planung der Umsetzung	39
5.3	Umsetzungskontrolle, Evaluation	39
6	Verzeichnis der Grundlagen	40
7.1	Wichtige Planungsgrundlagen.....	42
7.2	Beteiligungsverfahren.....	46
7.3	Projektablauf LQ-Projekt	47
7.4	Grundlagenkarte Natur und Landschaft Toggenburg.....	48
7.5	Grundlagenkarte Landschaftsstrukturen Toggenburg	49
7.6	Grundlagenkarte Landschaftstypologie Toggenburg	50
7.7	Workshop.....	51
7.8	Umfrage	56

Beilage

Handbuch für Landschaftsqualitätsbeiträge. Landwirtschaftsamt Kanton St.Gallen 2016

Abkürzungen

AP	Agrarpolitik
AREG	Amt für Arbeit und Geoinformation des Kantons St.Gallen
ANJF	Amt für Natur, Jagd und Fischerei
BFF	Biodiversitäts-Förderflächen
BLN	Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
DZV	Direktzahlungsverordnung
GAöL	Gesetz über die Abgeltung ökologischer Leistungen (Bemerkung: eine kantonale Anwendung des NHG)
GIS	Geographisches Informationssystem
HSR	Hochschule für Technik Rapperswil, Institut für Landschaft und Freiraum
ISOS	Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
LQ	Landschaftsqualität
LQB	Landschaftsqualitätsbeiträge
LQP	Landschaftsqualitätsprojekt
LZSG	Landwirtschaftliches Zentrum St. Gallen
LWA	Landwirtschaftsamt
NFA	Neuer Finanzausgleich
NHG	Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz
ÖQV	Öko-Qualitätsverordnung
SSVG	Schweizerische Stiftung für Vogelschutzgebiete
TWW	Trockenwiesen und –weiden von nationaler Bedeutung
VP	Vernetzungsprojekt
WEP	Waldentwicklungsplanung

1 Allgemeine Angaben zum Projekt

1.1 Initiative

Im Rahmen der Agrarpolitik 2014-2017 wird unter anderem die landschaftliche Vielfalt der Schweiz gezielt gefördert. Hierbei sollen Landschaftsqualitätsbeiträge die Massnahmen, die zur Aufwertung und Erhaltung der Landschaft dienen, entschädigen.

Das Untere Toggenburg weist eine hohe landschaftliche Vielfalt auf, deren Merkmale für den Kanton eine Besonderheit darstellen. In der Region gibt es bereits mehrere Vernetzungsprojekte sowie Waldentwicklungspläne, auf welche das LQP zurückgreifen kann.

Auf Initiative der *Region Toggenburg* trafen sich am 24.03.14 verschiedene Vertreter aus Verwaltung, Tourismus, Landwirtschaft und Naturschutz der Region zu einem Workshop. Dabei wurde die Landschaftsanalyse der Technischen Hochschule Rapperswil (HSR) vorgestellt und diskutiert. Mögliche Ziele und weiterführende Ideen wurden sodann in Gruppen erarbeitet.

Im Weiteren engagierte sich Andreas Widmer vom St. Galler Bauernverband als treibende Kraft und motivierte die Gemeinden zu einem gemeinsamen Vorgehen. Diese stellten je zwei Vertreter für eine erste Startsitung, in der schliesslich die Kerngruppe als Trägerschaft gebildet wurde.

1.2 Projektorganisation während der Projekterarbeitung

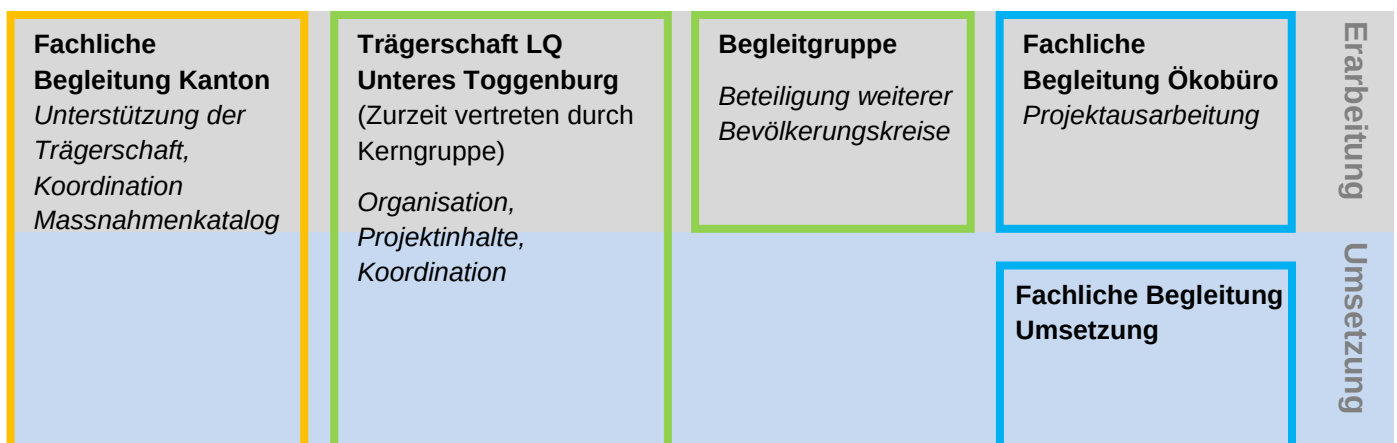


Abb. 1 Übersicht über die Abläufe und Zuständigkeiten

Kerngruppe

Die Projektträgerschaft liegt während der Projekterarbeitung bei der Kerngruppe, in der nebst Gemeinderäten engagierte Personen aus der Landwirtschaft vertreten sind. Sie ist für die Koordination und Abwicklung des Projektes zuständig und reicht ein Gesuch für Coaching-Beiträge beim Bundesamt für Landwirtschaft ein. Die Kerngruppe ist am Prozess für die Erarbeitung der Projekthalte massgeblich beteiligt. Die Mitglieder sind gut vernetzt mit der Bevölkerung.

Die Arbeiten werden mit dem kantonalen Landwirtschaftsamt koordiniert, welches gleichzeitig fachliche Unterstützung bietet. Die Nähe zu den Landwirten und zu den Gemeinden erleichtert die spätere Umsetzung der Massnahmen und fördert den Informationsfluss zur Basis.

Name	Funktion	Hintergrund/ Organisation
Wickli, Jakob A.	Präsident	Landwirt/Agronom
Huber, Damian	Mitglied	Landwirt
Hollenstein, Silvan	Mitglied	Landwirt
Grob, Werner	Mitglied	Gemeinderat
Fritsche, Hans	Mitglied	Landwirt/ Gemeinderat
Fritsche, Peter	Mitglied	Landwirt
Dobler, Konrad	Mitglied	Gemeinderat
Brändle, Monika	Mitglied, Protokollführer	Bäuerin
Böhi, Michael	Mitglied	Landwirt / Gemeinderat

Fachliche Begleitung

Inauen, Nicole	Verbindung zu LWA SG	LZSG
Matjaz, André	Projektierung	GeOs GmbH

Tab. 1 Mitglieder Kerngruppe

Begleitgruppe

Die Begleitgruppe bildet einen weiteren Kreis um die Kerngruppe, was Meinungsbildung und Rückmeldungen weiterer Bevölkerungskreise und Interessensgruppen ermöglicht. Die Mitglieder der Begleitgruppe nehmen am Workshop teil, beziehen Stellung zu Projektinhalten und bringen Änderungswünsche an (s. Tab. 2).

Vorname	Hintergrund/ Organisation
Weideli, Dieter	Biologe / VP Kirchberg
Thalmann, Cornell	Bauernverein Toggenburg
Scherrer, Beni	Landwirt
Meile, Walter	Landwirt / Jagd
Manser, Robert	Tourismus / Wirt / Alp
Hässig, Andreas	Imker
Gübeli, Daniel	Präsident Fischerei Mittleres Toggenburg
Gantner, Christof	Regionalförster
Fricker, Martin	Gemeinderat Lichtensteig
Brägger, Martin	Präsident Naturschutz Mosnang / Fledermaus-Spezialist

Tab. 2 Mitglieder Begleitgruppe

Fachpersonen der kantonalen Verwaltung

Nicole Inauen (Ph.D. in Pflanzenökologie), Landwirtschaftliches Zentrum SG, ist Projektleiterin für LQP. Sie unterstützt die Leitung bei den Kern- und Begleitgruppensitzungen fachlich und organisatorisch. Sie stellt den Informationsfluss zwischen dem Landwirtschaftsamt und dem Projekt sicher.

Dominik Hug (MSc ETH Umweltnaturwissenschaften) vom LWA SG Abteilung Direktzahlungen ist u.a. zuständig für LQP. Er ist für die Erarbeitung des Massnahmenkatalogs mitverantwortlich.

Fachliche Begleitung

André Matjaz (MSc ETH Agronomie, div. zertifizierte Lehrgänge Umweltökologie) erarbeitet den Projektbericht. Er hat bereits mehrere Landschaftsanalysen durchgeführt und das LQ-Pilotprojekt Neckertal, das LQP St. Galler Rheintal sowie diverse Vernetzungskonzepte realisiert.

1.3 Projektträgerschaft

Für die definitive Trägerschaft des bewilligten Projektes wurde am 24. Februar 2016 der Verein „LQP Unteres Toggenburg“ gegründet.

Die Delegiertenversammlung bildet das oberste Organ des Vereins. Sie besteht aus den Delegierten und dem Vorstand des Vereins. Die ordentliche Delegiertenversammlung findet jedes Jahr bis am 30. April statt.

Die Delegierte setzen sich aus Gemeindevertretern und Vertretern aus der Landwirtschaft zusammen. Jede Gemeinde stellt einen Vertreter, die restlichen Delegierten sind Landwirte, die vom Toggenburger Bauernverein gestellt werden. Anhand der Anzahl der Landwirtschaftsbetriebe je Gemeinde ergibt sich folgende Verteilung:

Kirchberg: Mosnang und Wattwil: je 1 Vertreter aus der Gemeinde und 2 bäuerliche Vertreter
Bütschwil-Ganterschwil: 1 Vertreter aus der Gemeinde und 1 bäuerlicher Vertreter
Lütisburg und Lichtensteig: je 1 Vertreter aus der Gemeinde

Die bäuerlichen Vertreter müssen sich am LQP Unteres Toggenburg beteiligen und mit dem LWA einen entsprechenden Vertrag abgeschlossen haben. Die übrigen Vertreter müssen einen Bezug zum Vereinszweck und zum Projektgebiet haben. Beitrittsgesuche sind an den Vorstand zu richten. Die Delegiertenversammlung entscheidet endgültig über die Aufnahme neuer Delegierten.

Funktion	Personelle Besetzung
Präsident	Jakob Wickli
Vorstand	Michael Böhi, Monika Brändle, Hans Fritsche, Silvan Holenstein
Delegierte Gemeindevertreter	Werner Grob, Hans Fritsche, Michael Böhi, Koni Dobler, Ueli Hui Lichtensteig vertreten durch Wattwil
Delegierte Bauernverein	Peter Breitenmoser Lütisurg Benjamin Scherrer Mosnang Monika Brändle Mosnang Fritsche Peter, Wattwil Jakob Wickli, Wattwil Huber Damian, Kirchberg Silvan Holenstein, Kirchberg
Geschäftsstelle / Sekretariat	Konrad Dobler St. Galler Bauernverband Magdenauerstrasse 2, 9230 Flawil 071 394 60 13 Email: konrad.dobler@bauern-sg.ch

1.4 Projektgebiet

Das Projektgebiet umfasst das Untere Toggenburg, welches an das Obertoggenburg anschliesst mit den Gemeinden *Kirchberg*, *Lütisburg*, *Mosnang*, *Bütschwil-Ganterschwil*, *Lichtensteig* und *Wattwil*.

Das Gebiet erstreckt sich von den Tallagen der Thur (tiefster Punkt 530 M. ü. M.) über sanfte Hügel bis zum steilen Berggebiet mit dem höchsten Punkt auf der *Tweralpispitz* (1'332 M. ü. M.). Für Bevölkerung und Besucher bietet es attraktive Wandermöglichkeiten mit Alpenpanorama auf den Anhöhen. Ausserhalb der grösseren Ortschaften und Verkehrsnetze der Ebene, prägen Streusiedlungen, male- rische Dörfer und Weiler das Landschaftsbild der Hügel, während die höheren Lagen ausgesprochen wild und abgelegen sein können. Die offenen Flächen sind mit Wald und Kleingehölzen stark ver- zahnt. Einzelbäume, Hecken, Weiden und Moore tragen zum Strukturreichtum bei.

Im Toggenburg findet man viele historische Bauten. So gehört die *Alte Landstrasse* entlang der Thur zum Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz. Die Strecke verbindet das St. Galler Fürstenland mit dem oberen Thurtal. Sie führt als Hauptverkehrsader durch das Unter-, Alt- und Neutoggenburg und unterstreicht die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Toggenburgs, die bis ins Frühmittelalter reicht. Ebenfalls eindruckliche Zeugen sind die Burg *Iberg* ob Wattwil oder das mittelalterliche Städtchen *Lichtensteig*, das schon im 14. Jahrhundert Marktrecht erlangte.

[Anzahl]	Tal- und Hügelland- schaft	Bergland- schaft	Sömmerungs- gebiet	Total
Landwirtschaftsbetriebe	280	209		489
Alpbetriebe			18	18
Normalstösse			615	615

Tab. 3 Kennzahlen Projektgebiet: Betriebe und Normalstösse (Quelle: LWA 2014). Die Einteilung der Gebiete entspricht den in Kap. 2.2.3 festgelegten Landschaftseinheiten.

Die 6 politischen Gemeinden gehörten den früheren Bezirken *Neutoggenburg* und *Altoggenburg* an. Die rund 183 km² (ca. 9% der Kantonsfläche) werden von ca. 28'000 Einwohnern (5.7% der kan- tonalen Bevölkerung) bevölkert. Die landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaften in der *Tal- und Hügellandschaft* durchschnittlich 21.5 ha LN und in der Berglandschaft 18.5 ha LN. Die Alpen sind sowohl privat als auch genossenschaftlich geführt und weisen im Schnitt eine Weidefläche von 23 ha auf (s. Tab. 3).

Der Wald nimmt mit 6'043 ha einen Drittel der gesamten Fläche ein, wobei fast die Hälfte davon auf die Berglandschaft entfällt (s. Tab. 4).

Die landwirtschaftliche Produktion wird von der Milch- und Fleischproduktion bestimmt, ergänzt durch Rinder- und Kälbermast. So entfällt die überwiegende Nutzung auf Wiesen und Weiden (s. Tab. 6). Daneben wird etwas Ackerbau, überwiegend Silomais, betrieben. Wenige Nischen- und Spezialkultu- ren wie etwa Flachs, Beeren, Gewürz- und Medizinalpflanzen fallen kaum ins Gewicht.

Fläche [Aren]	Tal- und Hügelland- schaft	Bergland- schaft	Sömmerungs- gebiet	Total
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	598'951	390'822		989'773
Sömmerungsweiden			44'500	44'500
Wald (geschlossen)	257'550	289'036	57'799	604'385
übrige bestockte Fläche	1'915	1'820	176	3'911

Tab. 4 Kennzahlen Projektgebiet: Flächen (Quellen: AREG und LWA 2014, mittels GIS bearbeitet. LN basierend auf Flächenverzeichnis 2014). Die Einteilung der Gebiete entspricht den in Kap. 2.2.3 festgelegten Landschaftseinheiten. Die Abgrenzung entspricht etwa den Zonengrenzen (s. Tab. 5 und Abb. 2): Tal- und Hügellandschaft $\approx$ TZ + HZ + BI, Berglandschaft $\approx$ BII + BIII)

Zone	TZ	HZ	BI	BII	BIII	Sö/unpr.	Total
Fläche [Aren]	134'150	409'955	542'933	636'588	15'437	90'706	1'829'769

Tab. 5 Flächen je Landwirtschaftliche Zone (TZ = Talzone, HZ = Hügelize, BI = Bergzone 1, BII = Bergzone 2, BIII = Bergzone 3, Sö/ unpr. = Sömmerung/ unproduktiv)

Der Anteil *Biodiversitätsförderflächen* an der LN liegt in der Tal- und Hügellandschaft bei knapp 11% und im Berggebiet bei über 15%. In der Tal- und Hügellandschaft entfällt ein Viertel davon auf Hochstamm - Feldobstbäume. Ansonsten dominieren extensiv genutzte Wiesen und Weiden. Obwohl in der Landschaft durchaus präsent, ist der Anteil von Kleingehölzen und Hecken mit rund 23 ha sehr klein. (Da entlang von Kleingehölzen - ohne Wald - Krautstreifen erforderlich sind, werden Hecken und Ufergehölze nur sehr zurückhaltend deklariert). Die Moore nehmen eine Fläche von 183 ha ein, wobei die meisten in den höheren Lagen anzutreffen sind.

1.5 Projektablauf und Beteiligungsverfahren

1.5.1 Projektablauf

Der Erarbeitung des Projektes entfiel auf Winter 2014/15 – Sommer 2015. Im Vorfeld verfasste die *Technische Hochschule Rapperswil* (HSR) eine umfassende Landschaftsanalyse über den hauptsächlichen Projektperimeter, die im vorliegenden Bericht verwendet, angepasst und um die Gebiete Lütisburg und Kirchberg ergänzt wurde.

Der detaillierte Projektablauf ist im Anhang 7.3 dargestellt.

1.5.2 Beteiligungsverfahren

Im vorliegenden Projekt wurden die einzelnen Projektkinhalte schrittweise in Sitzungen, einem Workshop und mittels konsultativen Umfragen erarbeitet. Am Prozess waren sowohl die Kern- und Begleitgruppe als auch das Landwirtschaftsamt des Kantons beteiligt (s. Anhang 7.2 und 7.3). Bei der Auswahl der Mitglieder wurde darauf geachtet, dass die wichtigsten Interessensgruppen vertreten waren. Fragen zur Wahrnehmung und zu Bedürfnissen der Landschaft mit möglichen Zielvorstellungen wurden in einem Workshop behandelt (s. Kap. 2.2.4 und Anhang 7.7). Zudem wurde eine entsprechende Umfrage lanciert, welche von über 30 Personen beantwortet wurde (s. Kap. 2.2.4 und Anhang 7.8).

Landwirtschaftliche Nutzzonen

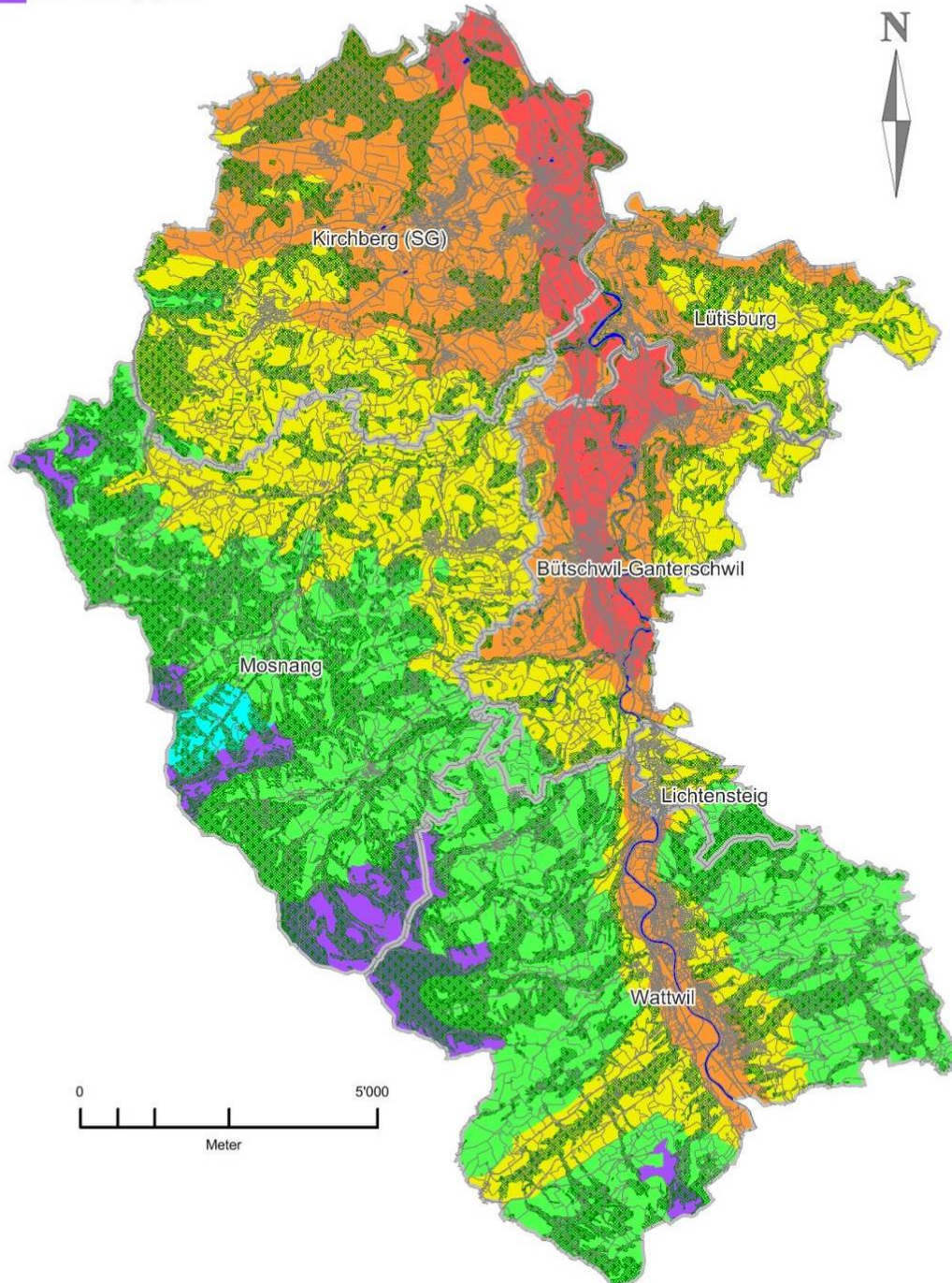
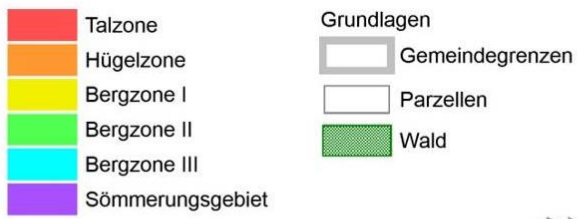


Abb. 2 Projektgebiet mit Gemeinden und Nutzungszonen (Quelle Bundesamt für Landwirtschaft 2015)

		L1	L2	Tot
Nutzung 2015	Code	Fläche [a]	Fläche [a]	Fläche [a]
Flachmoor	401	7'661	9'188	16'849
Flachmoor aussserhalb LN	402	12	60	72
Hecke mit Krautsaum	403	683	123	806
Hecke ohne Krautsaum	404	45	10	55
Hochmoor	405		45	45
Krautsaum	407	127	294	421
Magerweiden	409	44	1'181	1'225
Magerweiden ausserhalb LN	410		326	326
Magerwiesen	411	2'521	2'878	5'399
Magerwiesen ausserhalb LN	412	199		199
Pufferstreifen mit Schnittermin	414	1'093	305	1'398
Pufferstreifen ohne Schnittermin	416	527	969	1'496
Rückführungsfläche Magerwiese	418	517	430	947
Rückführungsfläche ausserhalb LN	420	32		32
Trocken- und Halbtrockenrasen	421	11	56	67
Uferbestockung	423	418		418
Waldrand (keine LN)	425	1'124	1'680	2'804
Wiesenstreifen	426	1'222	205	1'427
Wiesenstreifen ausserhalb LN	427	5	18	23
Wintergerste	502	668		668
Triticale	505	93		93
Winterweizen	513	733		733
Silo- und Grünmais	521	4'474	50	4'524
Futtermühen	523	30		30
Kartoffeln	524	30		30
Pflanzkartoffeln (Vertragsanbau)	525	50		50
Winterraps zur Speiseölgewinnung	527	175		175
Flachs, Lein	534	5		5
Freilandgemüse	545	30		30
Einjährige Beeren	551	88		88
Einjährige Gewürz- und Medizinalpflanzen	553	8		8
Einjährige Gewürz- und Medizinalpflanzen	598	4		4
Kunstwiese	601	4'980		4'980
Extensiv genutzte Wiesen	611	19'513	12'218	31'731
Wenig intensiv genutzte Wiesen	612	6'348	3'912	10'260
Übrige Dauerwiesen (ohne Weiden)	613	522'447	274'099	796'546
Weide (Heimweiden, üb. Weide ohne Sö.geb.)	616	17'219	60'911	78'130
Extensiv genutzte Weiden	617	4'912	20'741	25'653
Waldweiden	618	4	1'309	1'313
Weide für Schweine, nicht anrechenb	619	1		1
Heuwiesen im Sömmerungsgebiet*	621		547	547
Uferwiese (o.We.) entlang von Fliessgew.	634	33		33
Üb. Grünfläche beitragsberechtigt	698		71	71
Obstanlagen Äpfel	702	371		371
Obstanlagen Steinobst	704	48		48
Mehrfährige Beeren	705	246	40	286
Christbäume	712	13	56	69
Übrige Baumschulen (Rosen, Früchte etc.)	715	20		20
Übrige Dauerkulturen (beitragsberechtigt)	797	5		5
Streue nach Direktzahlungsverordnung	851	531	822	1'353
Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum	852	478	368	846
Hecken-, Feld- und Ufergehölz (mit Puf.str.)	857	119	10	129
Üb. Flächen in. LN, (nicht beitragsber.)	898	30		30
Wald	901	531		531
Übrige unproduktive Fläche	902	258		258
Fläche ohne landw. Hauptzweckbestimmung	903	713		713
Wassergraben, Tümpel, Teiche	904	79	28	107
Ruderalflächen, Steinhäufen und -wälle	905	31		31
Trockenmauern	906	1		1
Unbefestigte, natürliche Wege (keine LN)	907	216	110	326
Regionale BFF	908	12		12
Hausgarten	909	1		1
Hochstamm-Feldobstbäume	921	16'884	5'045	21'929
Nussbäume	922	235	96	331
Kastanienbäume in gepflegten Selven	923	3		3
standortgerechte Einzelbäume	924	782	984	1'766
markante Einzelbäume	925	10	4	14
andere Bäume	926	5	5	10
Übrige Flächen ausserhalb LN	998	18		18
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		598'951	390'822	989'773
Total ökologische Ausgleichsflächen (öAF) auf LN		64'225	58'929	123'154
% Anteil öAF an LN		10.7	15.1	12.4

Tab. 6 Landwirtschaftliche Nutzung 2015 mit Anteil BFF, aufgeteilt nach Talgebiet (L1) und Hügel - Berggebiet (L2) (Quelle: LWA 2014)

2 Landschaftsanalyse

2.1 Grundlagen

2.1.1 Analyse der bestehenden Grundlagen: Sammlung, Beurteilung

Das Projektgebiet wurde landschaftlich bereits eingehend untersucht, so dass auf bestehende Ergebnisse zurückgegriffen werden kann:

- LQ-Projekte Toggenburg: Landschaftsanalyse Landschaftseinheiten und –ziele, HSR, 2014.
- Vernetzungsprojekte
- Waldentwicklungspläne Nr. 15 "Regelstein" und Nr. 3 „Columban“
- SSVG: „Ein Mosaik vielfältiger Wälder in der alten Kulturlandschaft Tössbergland“
- Schutzverordnungen
- IVS Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz
- BLN-Gebiete

Im Weiteren wurden die Grundlagen wie Inventare und der **kantonale Richtplan** gemäss Anhang 7.1 verwendet.

2.1.2 Identifikation von Konflikten

- Im Talgebiet nehmen Verkehrswege, Siedlungen- und Gewerbe immer mehr Land auf Kosten der Landwirtschaft in Anspruch. So wird derzeit die zweite Etappe der Umfahrung von Wattwil geplant.
- Für die landwirtschaftliche Produktion ergeben sich Nutzungskonflikte im Zusammenhang mit den Ansprüchen der urbanen Bevölkerung, dem Naturschutz und dem Freizeitverhalten.
- Die Verkehrsachse, welche in den Raum Wil und in die umliegenden Zentren führt, ist stark frequentiert. Am Wochenende belastet der Tagestourismus ins Obere Toggenburg zusätzlich. In diesem Zusammenhang hat auch das „Littering“ in den letzten Jahren stark zugenommen.
- Der Strukturreichtum im Berggebiet, entlegene steile Wiesen und Weiden wie auch der traditionelle Obstbau sind gefährdet, da sie wenig zur Rentabilität der Betriebe beitragen.
- Die zeitintensive Pflege der Alpen droht heute zunehmend vernachlässigt zu werden, da in einer rationalisierten Landwirtschaft immer weniger Handarbeit geleistet werden kann.

2.1.3 Erfassung und Bewertung der Aktualität vorhandener Landschaftsziele

In den vorhandenen Grundlagen sind viele Aussagen auf ökologische Aspekte ausgerichtet. Da diese gleichzeitig landschaftswirksam sind, haben sie auch für das vorliegende LQP Bedeutung.

Vernetzungsprojekte

Die Vernetzungsprojekte erstrecken sich über einen Grossteil des Projektgebietes (s. Abb. 3): *VP Gemeinde Mosnang* inkl. Teilgebiet von Bütschwil und Krinau, *VP Köbelisberg* (Gemeinde Wattwil), *VP Krinau* (Gemeinde Wattwil), *VP Schönenberg* (Gemeinde Wattwil), *VK Kirchberg*, *VP Lütisburg*).

Sie behandeln die unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen und Landschaftselemente, die sich zu einem Landschaftsmosaik zusammenfügen. Sowohl Defizite als auch Aufwertungspotentiale betreffen u.a. fehlende Strukturen und Ausgleichsflächen und die mässige Qualität der bestehenden extensiv genutzten Wiesen und Weiden. Viele Verbesserungen wurden in den letzten Jahren realisiert, was u.a. auch in der Ausweitung der BFF festgestellt werden kann.

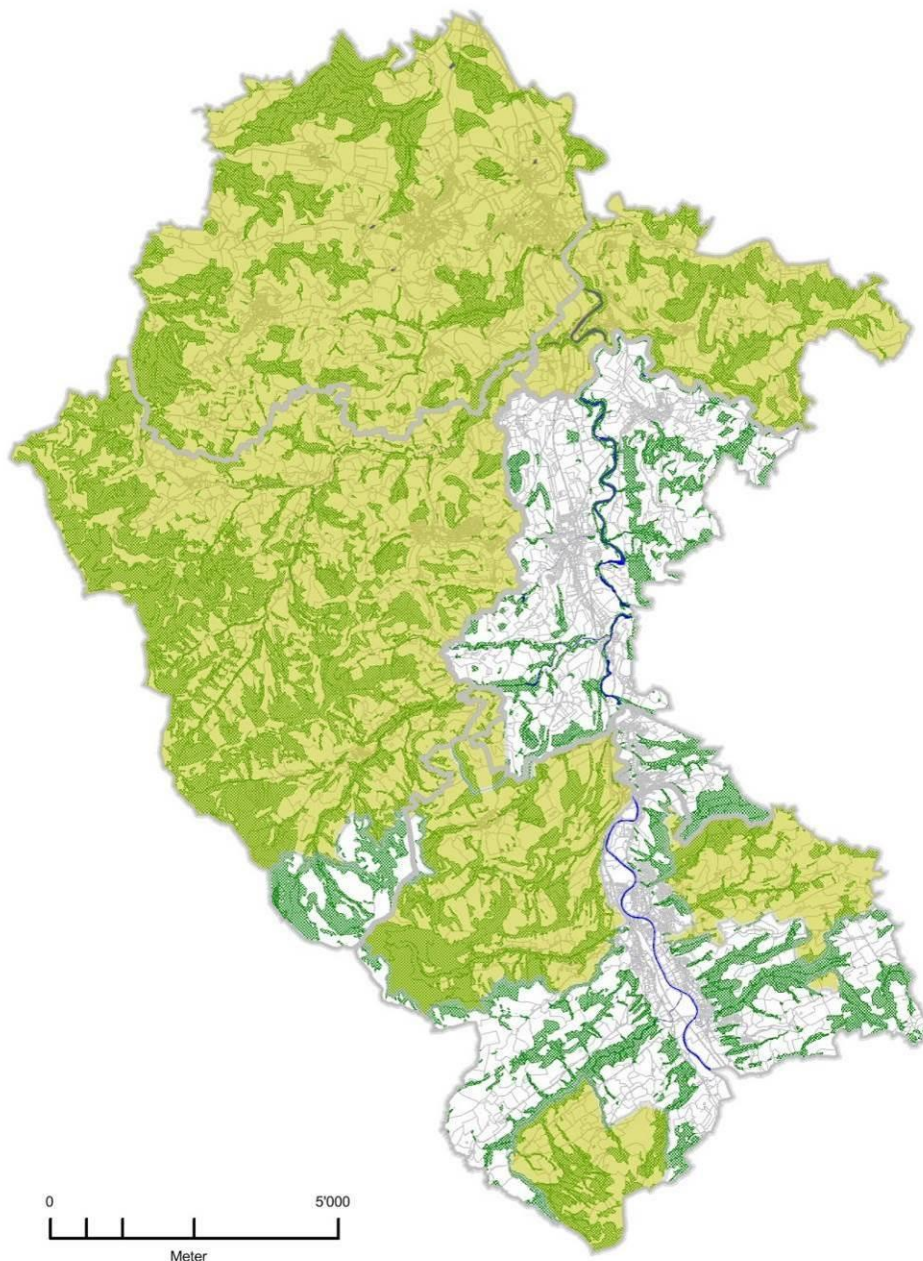


Abb. 3 Vernetzungsgebiete (hellgrün) im Projektperimeter (Quellen AREG, GeOs GmbH)

Vernetzungsprojekte haben grundsätzlich zum Ziel:

- Schutz, optimale Bewirtschaftung und Pflege der **Moore, Magerwiesen, Magerweiden, Streuobstbestände**, Strukturen wie **Hecken** und **Gewässer**
- Räumliche Vernetzung mittels **Trittsteinen**, insbesondere in Defiziträumen
- Qualität und Quantität der **ökologischen Ausgleichsflächen**
- Extensiv genutzte **Uferbereiche**
- Auf Biodiversität ausgerichtete **Bewirtschaftung von BFF** wie Staffelung des Schnitts, Stehenlassen von Altgrasstreifen, Einsatz des Messerbalkens, später Schnitt
- Förderung und Verbesserung der **Vielfalt von Wiesen und Weiden** mit hohem Potential
- Schaffung und Förderung von **Klein-Lebensräumen** entlang von Strukturen und Gehölzrändern (Stein- und Asthaufen, Pfützen, Ruderalflächen usw.)

- Aufwertung bestehender **Strukturen**, insbesondere der Hecken und Waldränder, sowie die Anlage von Krautsäumen entlang derer.

Waldentwicklungsplanung: WEP Regelstein (Gemeinden Ebnat-Kappel, Wattwil, Lichtensteig) und **WEP Columban** (Gemeinde Kirchberg), WEP „Altoggenburg“ befindet sich in Planung.

Wichtige Schnittstellen zum LQ-Projekt, wo Weiden an Waldrand grenzen oder Weidwald vorhanden ist.

Weitere Themen des WEP wie Erholung, Holznutzung, Erschliessungen, Naturschutz, Wild und Jagd, Kulturgüter Geotope stehen im direkten Zusammenhang zum LQ Projekt.

Biodiversitätsleistungen im Wald

Im Rahmen der NFA-Programmvereinbarungen mit dem Bund gelten für den Kanton St.Gallen folgende für das LQ-Projekt relevante Programmziele:

- | | |
|----------------|---|
| Programmziel 2 | Vernetzung: Der Wald wird mit den Lebensräumen des Offenlandes vernetzt (v.a. durch die ökologische Aufwertung der Waldränder). |
| Programmziel 4 | Spezielle: Traditionelle Bewirtschaftungsformen des Waldes, die ökologisch und landschaftlich besonders wertvoll sind, werden auf angemessenen Flächen erhalten (<i>Wytweiden, Nieder- und Mittelwald, Selven</i>). |

Ein Mosaik vielfältiger Wälder in der alten Kulturlandschaft Tössbergland (SSVG)

Es wurden viele Massnahmen im Bereich Wald – Offenland bereits umgesetzt.

IVS - Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz

Die historischen Verkehrswege mit den geschichtsträchtigen Ortschaften, restaurierten Gebäuden, Brücken und Ruinen bilden einen wichtigen Anziehungspunkt für den Tourismus. Die Gestaltung der Umgebung soll dem historischen Wert Rechnung tragen.

BLN (Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung)

Die Gebiete sind durch eindruckliche geologische und geomorphologische Phänomene geprägt und besitzen wichtige Lebensräume mit bedeutender Biodiversität

Thurlandschaft zwischen Lichtensteig und Schwarzenbach (BLN 1414): Sie ist geprägt durch tief in die hügelige Molasselandschaft eingeschnittene, zum Teil schluchtartige Täler mit ausgeprägten Talmäandern der Thur und des Neckers sowie senkrecht aufsteigende Felswände aus Nagelfluh und Sandstein.

Wichtige Ziele, welche das LQ-Projekt betreffen: u.a. Erhaltung der

- Gewässer und ihrer Ökosysteme in einem natürlichen und naturnahen Zustand;
- standortgerechten, landwirtschaftliche Nutzung mit ihren charakteristischen Strukturelementen;
- historisch bedeutenden Siedlungen und Einzelbauten.

Hörnli-Bergland (1420): Das Hörnli-Bergland ist eine stark zerfurchte, in Teilen unwegsame Berglandschaft mit tiefen, bewaldeten Tobeln und Schluchten, teils offenen und schmalen Graten, Kuppen sowie Terrassen. Es betrifft hauptsächlich die Bergzone 2 des westlichen Projektgebietes.

Wichtige Ziele, welche das LQ-Projekt betreffen: u.a. Erhaltung der

- Trocken- und Feuchtbiootope mit ihren charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten;
- Gewässer und ihre Ökosysteme in einem natürlichen und naturnahen Zustand;

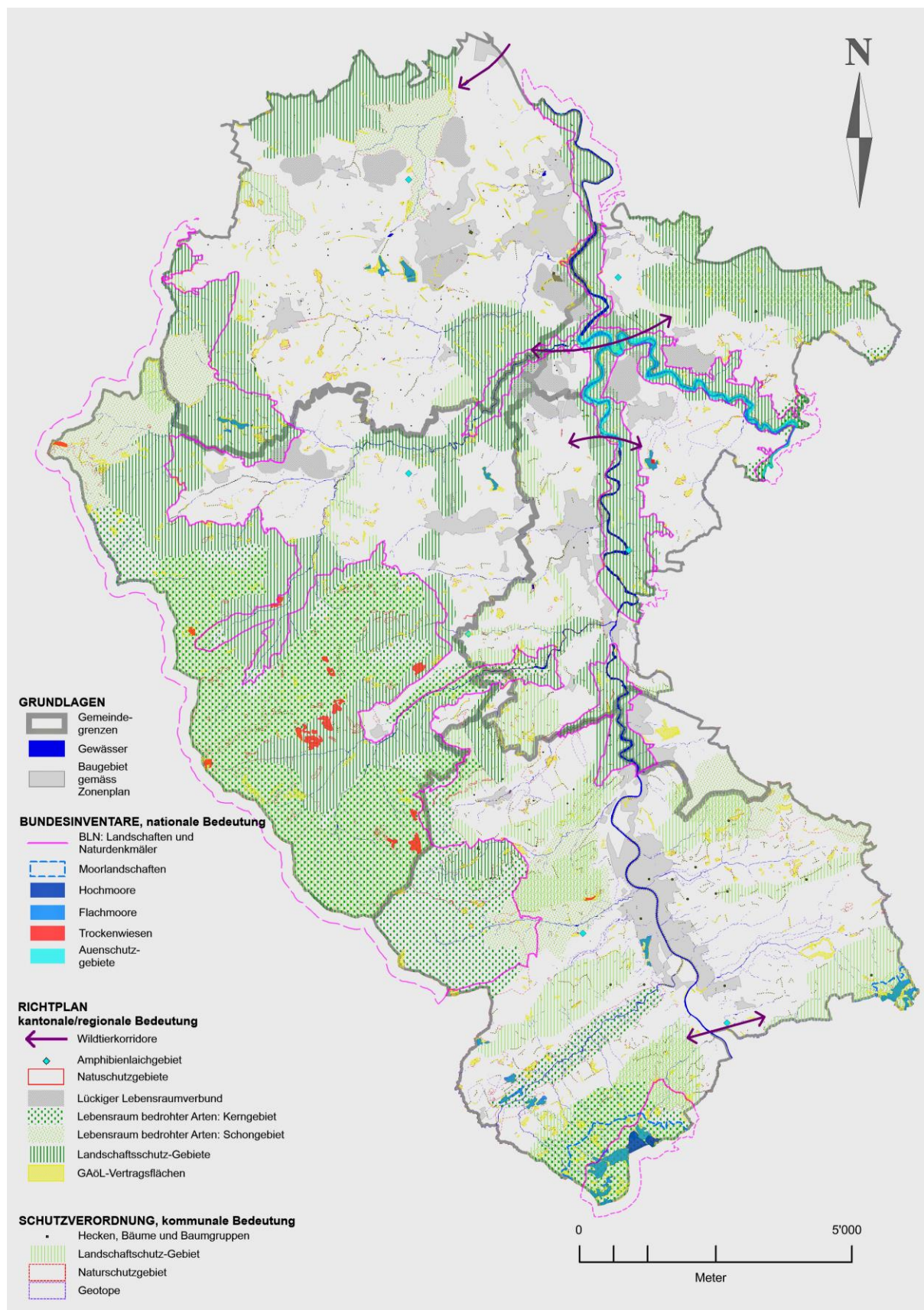


Abb. 4 Landschaftlich bedeutende Gebiete und Inventare (Quelle BAFU, AREG)

- Lebensraumqualität für die besonders störungsempfindlichen Arten, insbesondere die Raufusshühner;
- Ruhe und Ungestörtheit des Hörnli-Berglandes;
- charakteristischen Siedlungsstruktur mit Weilern und Einzelhöfen;
- standortgerechten landwirtschaftlichen Nutzung mit ihren Strukturelementen wie Wiesen, Weiden, Waldweiden, Wildheuwiesen, Gehölzen und Einzelbäumen.

Speer – Churfirsten – Alvier (1613): Dieser landschaftlich vielfältige Gebirgszug am Übergang der ostschweizerischen Voralpen zu den Alpen trifft lediglich den südwestlichen Zipfel des Projektgebietes in der Gemeinde Wattwil.

2.1.4 Koordination mit laufenden Projekten

Bei der Erarbeitung des vorliegenden LQP wurden verantwortliche Personen aus Vernetzungsprojekten in den Kern- und Begleitgruppen einbezogen. Vernetzung und Landschaftsqualität sollen auch später bei der Umsetzung aufeinander abgestimmt sein; Insbesondere sollen sich die Ziele auf einzelnen Flächen nicht widersprechen.

Dasselbe gilt auch für den Waldbereich, welcher durch den Regionalförster abgedeckt ist. Für die Umsetzung der Massnahmen ist vorgesehen, den jeweiligen Revierförster einzubeziehen. Somit ist die Verknüpfung zwischen „Biodiversitätsleistungen im Wald“ und den anderen Beitragssystemen berücksichtigt.

2.2 Analyse

2.2.1 HSR Studie - Analyse der physisch materiellen Dimension

Folgendes Kapitel greift auf die 2014 erarbeitete Studie des Instituts für Landschaft und Freiraum der Hochschule für Technik Rapperswil zurück, welche für das gesamte Toggenburg erarbeitet wurde. Die daraus entnommenen Kapitel wurden wo nötig konkretisiert und auf das Projektgebiet des *Unteren Toggenburg* angepasst.

Die Gemeinden Kirchberg und Lütisburg befinden sich ausserhalb dieser Studie. Topographisch sind sie ähnlich mit den südlich angrenzenden Gebieten (*Nordöstliche Hügellandschaft* und teilweise *Nordwestliche Berglandschaft*). Deshalb treffen die Beschreibungen auch für Kirchberg und Lütisburg zu. Wo nötig wurde der Text zudem ergänzt.

Nordwestliche Berglandschaft:

Strukturreiche Streusiedlungslandschaft mit Wiesen-Waldmosaik

Charakter der Landschaft

Die spärlich besiedelte Landschaft mit nur einzelnen Weilern und kleineren Dörfern, sowie vielen Einzelhöfen prägen diesen Typ. Charakteristisch ist das ausgeprägte Kleinrelief, wobei die steilen, meist bewaldeten Hänge und teilweise tief eingeschnittenen Bachtobel besonders markant sind (z.B. *Dietfurterbach*). Dazwischen sorgen wertvolle, attraktive Magerwiesen und –weiden von trockener bis feuchter Ausbildung, Streueflächen, Fettwiesen, grasende Kühe mit Glocken sowie Obst- und Feldbäume, oft auf den Hügelkuppen, für eine abwechslungsreiche Landschaft.

Merkmale der Landwirtschaft

Es herrschen erschwerte Produktionsbedingungen wegen des ausgeprägten Reliefs, sowie abgelegenen, steilen Flächen. Zudem ist die Vegetationszeit gegenüber tieferen Lagen deutlich verkürzt. Die Landschaftseinheit liegt hauptsächlich in den Bergzonen 2 bis 3, wo hauptsächlich Naturfutterbau mit Weidegang betrieben wird. Die Verzahnung zwischen Wald und Offenland ist überall gegenwärtig. Einzelne Obst- und Feldbäume, sowie kürzere Heckenabschnitte strukturieren das Offenland zusätzlich.

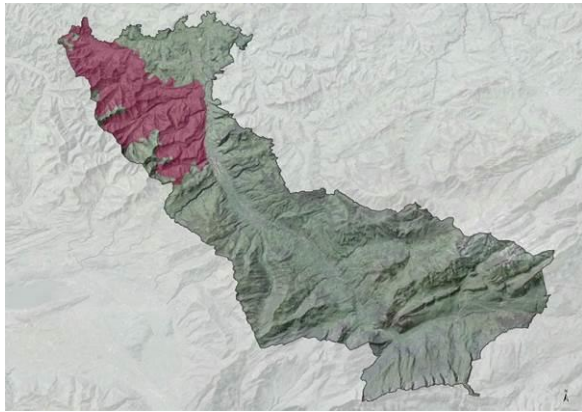


Abb. 5: Lage der nordwestlichen Berglandschaft



Abb. 6: Bewaldete Bergkreten der nordwestlichen Berglandschaft. Blick von der Meiersalp Richtung Libingen (Foto: Peter Donatsch)

Natürliche Ausprägung, Topografie und Vegetation

Die Molasse wurde in der letzten Eiszeit nur am Rand vom Gletscher überdeckt. Die durch das fließende Wasser geprägte Erosion ist markant. Das Gelände ist oft steil und weist eine hohe Dichte an Fließgewässern auf. Grosse Teile dieser Landschaft sind bewaldet. Vor allem in den schlecht zugänglichen Bereichen befinden sich sehr naturnahe Waldbestände, einzelne Wälder werden auch als Waldweiden genutzt. An den Hanglagen sind viele wertvolle Magerweiden und –wiesen, teilweise im Inventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung (TWW), vorhanden. Im Wald finden sich an sonnigen Steillagen Föhrenbestände. Auf den Grünflächen fallen die für die Gegend typischen Lebhäge auf (periodisch auf den Kopf geschnittene einreihige Hecken).

Kulturelle Ausprägung, Siedlung und Infrastruktur

Die Siedlungen beschränken sich auf die Dörfer *Krinau*, *Mühlrüti* und *Libingen*. Das übrige Gebiet ist traditionell mit grossen, gepflegten Einzelhöfen besiedelt. Da die Landschaft etwas abseits des Talbodens liegt, ist sie nur wenig mit Durchgangsverkehr belastet.

Bedeutung für Erholung und Freizeit

Die Region ist ein ausserordentlich vielseitig gegliedertes Bergland mit hohem Erlebniswert, weshalb es als beliebtes Wander- und Bikegebiet gilt. Wegen der Nähe zu den Siedlungsräumen ist es ein beliebtes Naherholungsgebiet. Auf Hügelzügen sind verschiedene, einfach zu erreichende Berggasthäuser mit weitreichenden Ausblicken über Toggenburg und Tösstal vorhanden. An mehreren Orten wie z.B. *Krinau* und *Gäwil* werden noch Familienskilifte betrieben.

Besonders prägende Schlüsselemente

- Abgeschiedenheit
- Grosser Waldanteil, einzelne Bereiche davon als Waldweiden genutzt, seltene Föhrenbestände
- Starke Verzahnung zwischen Wald und Offenland
- Steile Hänge
- Kleinflächiges Nutzungsmosaik mit Wiesen, Weiden, Streueflächen
- Traditionelle Besiedlungsstruktur mit geringer Siedlungsdichte und gepflegten Bauernhäusern
- Traditionelle Weidställe mit typischer Anordnung und Ausrichtung des Dachfirst längs zum Hang

Landschaftsziele

Die teilweise schwer zugänglichen und steilen Bereiche sollen offengehalten und die Waldränder stärker gepflegt und aufgewertet werden. Dadurch wird sichergestellt, dass auch die wertvollen Magerwiesen und -weiden erhalten bleiben. Mittels Förderung von alten einheimischen Kulturrassen wie der Toggenburger Ziege könnten diese Bereiche nachhaltig gepflegt werden. Die weidenden Tiere und die

Belebung der alten Wegverbindungen steigern gleichzeitig den Erlebniswert für die Erholungssuchenden. Vielfältige Sichtbeziehungen und erlebnisreiche Aussichtspunkte sollen dadurch ermöglicht werden. Standortgebundene Bauten und Anlagen sollen durch eine sorgfältige Standortwahl und eine gewissenhafte Gestaltung in die Landschaft eingepasst werden.

Besonders angestrebte Qualitäten

- Pflege und Aufwertung zu abgestuften Waldrändern
- nachhaltige Nutzung und Pflege der Randstandorte
- Fördern einheimischer Kulturrassen z. B. Toggenburger Ziegen
- Waldweiden vor allem erhalten (Vergandung verhindern oder rückgängig machen)

Weitere Hinweise

Durch die Nähe zum Siedlungsgebiet und den vielen Wandertouristen besteht die Möglichkeit der Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten und der Bewirtung von Gästen auf den Betrieben.

Grosse Gebiete des Landschaftstyps sind Teil des BLN-Gebietes *Hörnli Bergland*, weshalb die jeweiligen Schutz- und Entwicklungsziele zu beachten sind. Ebenso sind verschiedene weitere Schutzgebiete (Landschaftsschutzgebiete, Lebensräume bedrohter Arten, Trockenwiesen) vorhanden und einzubeziehen.

(Quellen: Landschaftstypologie Schweiz ARE: Typ 15 | Landschaftstypologie Schweiz – Grundlagenanalyse ART: Topografische Gliederung | BLN-Objektbeschrieb Nr. 1414 & 1420 | Katalog Kulturlandschaften SL: Streusiedlungslandschaften, Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland Muster)

Nordöstliche Hügellandschaft:

Graslandgeprägte Streusiedlungslandschaft mit vereinzeltem Ackerbau

Charakter der Landschaft

Diese Landschaft wird durch Erosionsformen der Fliessgewässer geprägt. Diese werden durch viele Einzelbäume und die meist bewaldeten Hänge noch zusätzlich betont. Das Gebiet gilt als siedlungsgeprägter Kulturraum, wobei sich die Hauptsiedlungen im Talgebiet befinden und durch Streusiedlungsgebiete verbunden sind.



Abb. 7: Lage der nordöstlichen Hügellandschaft im Perimeter (hellgrün)



Abb. 8: Blick in die nordöstliche Hügellandschaft, Bild aufgenommen zwischen Grämigen und Bütschwil mit Blick Richtung Gantereschwil (Foto: Markus Hobi)

Merkmale der Landwirtschaft

In diesem Gebiet wird hauptsächlich Naturfutterbau mit Weidegang betrieben. Es liegt in der Tal- und Hügellandschaft sowie Bergzone 1. An dieser Grenzlage des Ackerbaus sind aber auch einzelne Fruchtfolgeflächen vorhanden. Die Landwirtschaftsflächen werden von zahlreichen Obstgärten und einzelnen Obst- und anderen Feldbäumen, Beerenkulturen, sowie Hecken und Waldflächen gegliedert. Insgesamt wird das Landschaftsland intensiv bewirtschaftet.

Natürliche Ausprägung, Topografie und Vegetation

Das durch Bachtobel und Erosionsflanken gefurchte Hügelland ist der Subalpinen Molasse des Alpenrands vorgelagert und wurde während der letzten Eiszeit teils mit Moränen geringer Mächtigkeit überdeckt, teils infolge des ausgeprägten Reliefs erodiert. Die fluvialen Erosionsformen sind daher landschaftlich prägend. Der Wald findet sich hauptsächlich an steileren Hanglagen, Bachläufen und an ebenen Standorten mit geringer Bodenfruchtbarkeit. Im offenen Kulturland sind Baumreihen, vereinzelte Alleen und lokal auch Kopfweiden (einzeln stehende, auf den Kopf geschnittene schmalblättrige Weiden) zu finden. Das Gebiet rund um den Zusammenfluss von Thur und Necker ist ein nationalgeschütztes Auengebiet mit BLN Status.

Kulturelle Ausprägung, Siedlung und Infrastruktur

Die grösseren Dörfer befinden sich am Talboden und üben Zentrumsfunktion aus. *Bütschwil* ist im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) enthalten. Durch den Talboden führen jedoch auch die Umfahrungsstrassen und die Bahnlinie, was zu einigen Zerschneidungen der Landschaft führt.

Bedeutung für Erholung und Freizeit

Die starke Besiedlung des Gebietes ist auf die gute Erschliessung zum Ballungsraum Wil – St. Gallen zurückzuführen. Diese Umstände ziehen allerdings auch ein hohes Verkehrsaufkommen nach sich, verursacht durch Pendler- und Freizeitverkehr.

Die vielfältige Flusslandschaft, die Hügel, Wälder und Wiesen laden vor allem zum Spazieren, Wandern und Velofahren oder Mountainbiken ein. In *Mosnang* befindet sich ein Familienskilift.

Besonders prägende Schlüsselemente

- Obst- sowie andere einzelne Feldbäume oder Feldgehölz-Gruppen
- Flächenmosaik aus Wiesen und Weiden, vereinzelt Ackerbau (v.a. Mais, Getreide, wenig Kartoffelanbau und Spezialkulturen)
- Steile bewaldete Hangflanken
- Reichverzweigtes Gewässernetz

Landschaftsziele

Das ausgeprägte Kleinrelief bleibt prägend und wird weiterhin standortgerecht genutzt. Insbesondere grosse, ortstypische Obstbäume, welche durch ihr Alter einen unersetzbaren Wert für die Landschaft haben, werden im Bestand erhalten und erneuert. Es sollen aber auch zusätzliche Einzelbäume oder kleinere Obstgärten in der Nähe des Hofes oder in der offenen Landschaft gepflanzt werden. Strukturelemente wie artenreiche Hecken und einzelne Dorn- oder Beerensträuchern sollen gefördert werden. Der Siedlungsrand wird durch Aufwertungsmassnahmen wie sorgfältig angelegten Obstgärten oder Hecken in die Kulturlandschaft eingegliedert. Ein weiteres Ziel ist der Erhalt des Ackerbaus auf Fruchtfolgeflächen wie Getreide und an der Grenze zu Ertragslagen, welche diesem Landschaftstyp eine besondere Note verleihen und für Abwechslung sorgen.

Besonders angestrebte Qualitäten

- Obstbäume und -gärten pflegen und fördern
- Strukturelemente wie kleine Feuchtbiootope oder Holzlattenzäune auf Wiesen und Weiden erhöhen
- Aufwertungen entlang von Wegen und einsehbaren Orten schaffen
- Mit verschiedenen Gehölzformen reich gegliederte Übergänge zwischen Siedlung und offener Landschaft herstellen

Weitere Hinweise

Durch die Nähe zum Siedlungsgebiet kann die Direktvermarktung der landwirtschaftlichen Produkte von Bedeutung sein.

Da der Landschaftstyp das BLN-Gebiet *Thurlandschaft Lichtensteig-Schwarzenbach*, sowie verschiedene weitere Schutzgebiete (Landschaftsschutzgebiete, Geotope, Amphibienlaichgebiete, Auenlandschaften, Trockenwiesen) enthält, sind die jeweiligen Schutz- und Entwicklungsziele zu beachten.

(Quellen: Landschaftstypologie Schweiz ARE: Typ 14 & 15 | Landschaftstypologie Schweiz – Grundlagenanalyse ART: Topografische Gliederung | Katalog Kulturlandschaften SL: Intensive Grünlandlandschaften, Flusslandschaften, Heckenlandschaften)

Hügellandschaft des mittleren Thurtals: Graslandgeprägte Streusiedlungslandschaft

Charakter der Landschaft

Diese Landschaft im mittleren Thurtal ist geprägt von der vielfältigen Topografie, welche sich von dem ebenen Talboden über die angrenzenden Hänge langsam in das Berggebiet zieht. Die Hügel sind an den steilen Hängen meist bewaldet, wodurch ein abwechslungsreiches Mosaik zwischen Wald und Offenland entsteht. Die gesamte Region ist ein klassisches Streusiedlungsgebiet mit den grösseren Siedlungsgebieten im Talboden mit Wattwil als Zentrum.



Abb. 9: Lage der Hügellandschaft mittleres Thurtal



Abb. 10: Intensiv genutzte Graslandschaft im mittleren Thurtal
(Foto: Peter Donatsch)

Merkmale der Landwirtschaft

Die landwirtschaftliche Nutzfläche besteht hier neben einigen kleineren Fruchtfolge- und Riedflächen hauptsächlich aus Wiesen und Weiden. Strukturiert wird es zusätzlich zu den unterschiedlichen Nutzungen durch Obst- und Feldbäume, sowie einzelne Heckenabschnitte. Da das Gebiet mehrheitlich landwirtschaftlich geeignete Standorte besitzt und gut erschlossen ist, wird es entsprechend intensiv bewirtschaftet. Diese Landschaftseinheit erstreckt sich von der Talzone bis zur Bergzone 2.

Natürliche Ausprägung, Topografie und Vegetation

Das Gebiet ist hauptsächlich aus Sandstein und Nagelfluh mit weicheren Zwischenlagen aus Mergel aufgebaut. Durch unterschiedliche Verwitterungs- und Erosionsprozesse sind auch die Böden kleinräumig unterschiedlich ausgeprägt. Mergelreiche Mulden sind oft staunass und enthalten Moore oder Feuchtwiesen. Ansonsten wechseln sich mässig tiefgründige *Braunerden* mit *sauren Braunerden*, *Regosolen* und *Gleyen* ab.

Kulturelle Ausprägung, Siedlung und Infrastruktur

Lichtensteig ist als mittelalterliches Städtchen im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) erfasst. Entlang der Thur finden sich immer wieder Zeugen der frühen Industrialisierung. Die Hanglagen sind hauptsächlich mit gepflegten, grossen Bauernhäusern und Hofgruppen besiedelt. Das Gebiet *Ulisbach* (Wattwil) enthält einen nationalen Wildtierkorridor. Die Landschaft wird jedoch durch die stark befahrene *Rickenstrasse*, die Umfahrungsstrasse Richtung Wildhaus und die Bahnlinie zerschnitten.

Bedeutung für Erholung und Freizeit

Die Landschaft dient den angrenzenden Siedlungsgebieten zur Naherholung und Freizeit. Vor allem die Wege entlang der Thur werden gerne für Spaziergänge, Wanderungen und Velotouren genutzt.

Besonders prägende Schlüsselemente

- Verschiedene Grüntöne aufgrund unterschiedlicher Nutzungen in Kombination mit Waldflächen
- Obst- und andere Feldbäume
- Sanftes Relief
- Hangflanken mit traditionellen Streusiedlungen

Landschaftsziele

Gezielte Aufwertungen der Siedlungsränder beispielsweise mit Obstbäumen, Hecken oder Feldgehölzen tragen nebst der Eingliederung der Siedlungen in die Landschaft auch zur Sicherung des Wildtierkorridors bei. Die bereits bestehenden Strukturen wie Hecken, Lebhäge oder unbefestigte Strassen sollen erhalten und wo nötig wiederhergestellt oder aufgewertet werden. Traditionellerweise befinden sich diese Elemente meist entlang von Parzellengrenzen und sollen deshalb wenn möglich auch wieder dort erstellt werden. Grosse, typisch offene Kulturflächen sollen mit Kulturlandschaftselementen gegliedert werden, um den kleinräumigen Charakter zu bewahren.

Besonders angestrebte Qualitäten

- Aufwertung des Wildtierkorridors durch Strukturen wie Hecken, Feld- und Ufergehölze
- Abwechslungsreiches Nutzungsmuster durch unterschiedliche Nutzungsarten und -intensitäten des Grünlands
- Pflege und Aufwertung von bestehenden Kulturlandelementen (Hecken, Lebhäge)
- Mit verschiedenen Gehölzformen reich gegliederte Übergänge zwischen Siedlung und offener Landschaft herstellen

Weitere Hinweise

Im ganzen Gebiet finden sich Schutzgebiete wie Hoch- und Flachmoore, Trockenwiesen (von nationaler oder regionaler Bedeutung).

(Quellen: Landschaftstypologie Schweiz ARE: Typ 14 | Landschaftstypologie Schweiz – Grundlagenanalyse ART: Geologische Gliederung | Katalog Kulturlandschaften SL: Intensive Grünlandlandschaften, Flusslandschaften, Heckenlandschaften)

Subalpine Sömmerungslandschaft: Alpen unterhalb der Waldgrenze

Charakter der Landschaft

Diese Landschaft ist geprägt durch ein grosszügiges Mosaik aus Weiden, Heuwiesen und Wald. Die meisten Alpen werden als Ganz-Sömmerung mit Koppelwirtschaft genutzt. Tendenziell werden die weit von den Hütten entfernten Weiden zunehmend unternutzt, während die Hütten-nahen Flächen intensiver bewirtschaftet werden. Dadurch wachsen einzelne Waldweiden ein oder Weiden verbuschen, während in der Nähe der Hütten Strukturen wie Baumgruppen eher verschwinden. Die typischen, temporär genutzten Gebäude sind grösstenteils noch in traditioneller Bauweise vorhanden.

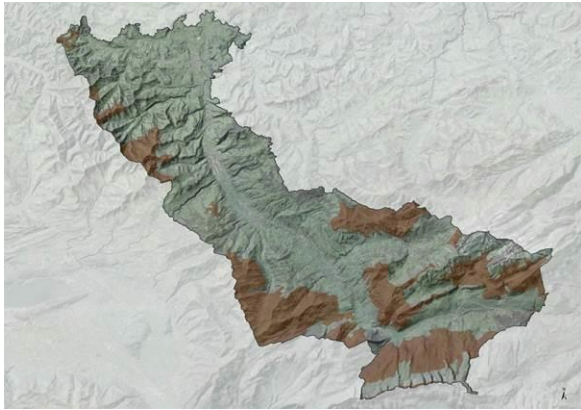


Abb. 11: Lage der Sömmeringlandschaft



Abb. 12 Sömmeringgebiet (Schnebelhorn)

Merkmale der Landwirtschaft

Das Sömmeringgebiet beherbergt sowohl kleine Privatalpen und als auch Genossenschaftsalpen. Die Milch wird direkt dort verarbeitet. Vielfach grenzen Heimbetriebe direkt an die Sömmeringgebiete. Diese sind zwar nicht hoch gelegen. Einige sind aber sehr steil und eignen sich somit als Rinderalpen.

Zurzeit werden ca. 2 ha Wildheuflächen genutzt.

Natürliche Ausprägung, Topografie und Vegetation

Durch verschiedene Nutzungsintensitäten entstand eine hohe Strukturvielfalt und somit ein Mosaik von verschiedenen Lebensräumen. Tümpel und Feuchtgebiete sind typische Landschaftselemente.

Kulturelle Ausprägung, Siedlung und Infrastruktur

Traditionell sind kleinstrukturierte, autonome Alpen mit vollständiger Infrastruktur vorhanden. Die meisten Alpen sind gut erschlossen, zumindest mit Transportseilbahn.

Bedeutung für Erholung und Freizeit

Die abwechslungsreiche Landschaft eröffnet auf den Bergspitzen eine grossartige Aussicht vom Talboden bis zu weit entfernten Gebirgszügen. Die Abgeschiedenheit bietet Wanderern Erholung, weit weg von den grossen Touristenströmen.

Besonders prägende Schlüsselemente

- Traditionelle Alpgebäude und Alpbetriebe
- Mosaik aus Weiden und Waldflächen
- Markante Einzelbäume (Ahorn) / Wettertannen / kleine Gehölzgruppen auch in Hüttennähe
- Blühende Weiden als Folge einer angepassten Bewirtschaftung

Landschaftsziele

Durch die Aufrechterhaltung der Sömmering mit (vermehrt) gemischten Herden Rindvieh und Ziegen sollen die Alpweiden offen gehalten und vor Vergandung geschützt werden. Die traditionellen Abgrenzungen der einzelnen Weiden beziehungsweise Alpen mit Trockenmauern oder Holzzäunen sollen erhalten und erneuert werden. Ebenso sollen angepasste, regionaltypische Bauten gefördert. Die traditionellen Alprodukte mit der Verarbeitung im Alpgebiet sollen gefördert und vermarktet werden.

Besonders angestrebte Qualitäten

- Offenhaltung der Sömmeringgebiete (Verhindern von Vergandung)
- Förderung der alten einheimischen Kulturrassen (gemischte Herden mit Braunvieh und Toggenburger Ziege)



Abb. 13: Gemischte Herde mit einheimischen Kulturrassen
(Foto: Peter Donatsch)

Besonders zu fördernde Elemente / Massnahmen

Vorschlag: Einführung einer Massnahme zur Förderung / Wiedereinführung von Wildheufeldern an traditionellen Standorten wie *Meiersalp* oder *Chrüzegg*.

Weitere Hinweise

Diese sensible Landschaft benötigt einen besonderen Umgang mit dem Bau/ Umbau von Gebäuden. Weite Teile dieses Landschaftstyps befinden sich im BLN-Gebiet *Hörnli Bergland*, *Speer-Churfürsten-Alvier*, weshalb die entsprechenden Schutz- und Entwicklungsziele zu beachten sind.

(Quellen: Landschaftstypologie Schweiz ARE: Typ 15 & 20 | Katalog Kulturlandschaften SL: Alplandschaften | Alpen im Toggenburg, St. Galler Bauernverband | BLN-Objektbeschreibungen BAFU: Nr. 1420, 1612 & 1613 | Moorlandschaften-Objektbeschreibungen BAFU: ML8, ML59, ML62, ML66, ML132, ML324, ML387)

2.2.2 Trends bei der Raum- und Landschaftsentwicklung

In den vorhergehenden Kapiteln wurden Trends und Entwicklungen der verschiedenen Landschaften beschrieben. Folgende Feststellungen ergänzen diese und gelten generell für das Untere Toggenburg:

Entwicklung der Landschaft / Landschaftselemente

- Produktive Standorte werden weiterhin intensiv genutzt. Strukturelemente wie Hecken, Lebhäge, Feldgehölze nehmen ab. Die Parzellen wurden tendenziell einheitlicher und grösser (Melioration).
- Randstandorte tendieren aufgrund ihrer fehlenden Wirtschaftlichkeit zu verganden
- Der Siedlungsdruck in den Tallagen wird grösser und konkurrenziert die Landwirtschaftsflächen
- Hecken, Lebhäge, Feld- und Ufergehölzen werden nur teilweise gepflegt; oft in Abhängigkeit von Direktzahlungen
- Die Hochstamm-Feldobstbäume haben trotz aktiver Bemühungen einer eigens gebildeten Verwertungsgenossenschaft einen schweren Stand. Aus Gründen der Artenvielfalt werden sie mittels Direktzahlungen gefördert. Die Wirtschaftlichkeit der Verwertung des Obstes ist hingegen kaum vorhanden. Dazu kommen neue Krankheiten, welche die Bäume zusätzlich dezimieren. Der Trend zu weniger Hochstamm-Obstbäumen wurde in den letzten Jahren gebrochen.
- Extensiv genutzte Grünflächen weisen grossteils eine tiefe Artenvielfalt auf. Mit der Qualitätsstufe II wird der Wert der verbleibenden vielfältigen Magerwiesen- und Weiden zunehmend erkannt.
- Die touristische Nutzung der Landschaft nimmt mit Trendsportarten wie u.a. Mountainbike zu. Trotzdem besteht ein gegenseitiges Verständnis für die Anliegen der Bauernschaft und der erholsuchenden Bevölkerung.

- Ein Vergleich von Luftbildern aus den Jahren 1932/ 1958 und heute ergibt, dass die Waldfläche an gewissen Orten zu - an anderen Orten abgenommen hat. Letztlich muss man annehmen, dass sie in den meisten Fällen mehr oder weniger konstant geblieben ist. Bei wenig produktiven, entlegenen Standorten hat sie sich tendenziell ausgedehnt.



Abb. 14 Bazenheid: 1932 und 2010. Unterschiede sind bei Bauten, Kiesgruben, Hochstamm-Obstbäumen und bei der Parzellierung sichtbar (Quelle: [www. swisstopo.ch](http://www.swisstopo.ch)).



Abb. 15 Ganterschwil: 1932 und 2010. Die Abnahme der Hochstamm-Obstbäume und Zusammenlegung von Parzellen ist gut erkennbar (Quelle: [www. swisstopo.ch](http://www.swisstopo.ch)).



Abb. 16 Wattwil/Köbelisberg: 1958 und 2010. Auffällig die Zunahme der Siedlungsfläche. Beim Wald sind kaum Unterschiede erkennbar (Quelle: [www. swisstopo.ch](http://www.swisstopo.ch)).



Abb. 17 Libingen/Schnebelhorn: 1932 und 2010. In mittleren Bildteil hat der Wald deutlich zugenommen, vermutlich eine Ersatzaufforstung (Quelle: [www. swisstopo.ch](http://www.swisstopo.ch)).

Gesellschaftliche Tendenzen

- Das Untere Toggenburg zählt wirtschaftlich nicht zu den strukturstarken Regionen.
- Da spezialisierte, attraktive Arbeitsplätze nicht genügend vorhanden sind, wandern junge Menschen tendenziell ab. Die hohe Mobilität hat zwar einen grossen Einfluss auf die regionale Entwicklung, kann die Abwanderung nur teilweise verhindern. Dies gilt v.a. für entlegene Gebiete, während Dörfer mit attraktiven Wohnlagen wie u.a. *Kirchberg* von der Nähe zur Wirtschaftsregion Wil und Umgebung profitieren.
- Obwohl heute nur die wenigsten Personen im Primären Sektor beschäftigt sind, bleibt die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Landwirtschaftskultur unverändert hoch.

2.2.3 Landschaftseinheiten

Die vollständige HSR Studie mit den behandelten Landschaften, umfasst das ganze Toggenburg, ohne die Gemeinden Lütisburg und Kirchberg, welche Teil dieses LQP sind. Da sich der Projektperimeter auf das *Untere Toggenburg* beschränkt, wurden die Landschaftseinheiten auf die neuen Verhältnisse, auch im Hinblick auf den späteren Vollzug, modifiziert (s. Abb. 18 und Abb. 23):



Abb. 18 Übersicht über die Landschaftseinheiten: 1-> L1, 2 -> L2 und 3 ->L3.

L1: Tal- und Hügellandschaft

Landwirtschaftliche Produktionszonen: Tal- und Hügelzone, Bergzone 1.

HSR-Studie: deckt sich mehrheitlich mit der *Nordöstlichen Hügellandschaft*

Charakteristisches Merkmal: Flusslandschaft mit umliegenden sanften Hügeln, hauptsächlich mittel-intensive Viehwirtschaft mit wenig Ackerbau, Ortschaften mit Zentrumsfunktion, häufig frequentierte Verkehrswege, Dörfer und Streusiedlungen



Abb. 19 Tal- und Hügellandschaft (Bazenheid)

L2: Berglandschaft

Landwirtschaftliche Produktionszonen: Bergzonen 2 und 3

Charakteristisches Merkmal: Berglandwirtschaft, Mosaik aus Offenland, Wald, Streusiedlungen und kleine Dörfer, ökologische Vielfalt dank Gehölzstrukturen, extensiv genutzten Feucht- und Trockenstandorten.

L2a: Bergland Chrüzegg – Schnebelhorn – Hulftegg - Steintal

HSR-Studie: deckt sich mehrheitlich mit der Nordwestlichen Berglandschaft

Charakteristisches Merkmal: steil, abgelegen mit grossem Waldanteil



Abb. 20 Berglandschaft L2a (Unterstein ob Libingen)

L2b: Bergland Ricken - Schönenberg – Hummelwald, Köbelisberg - Schmidberg

HSR-Studie: deckt sich mehrheitlich mit der *Hügellandschaft des mittleren Thurtals*

Charakteristisches Merkmal: mässig steil, in der Regel überwiegen offene Flächen



Abb. 21 Berglandschaft L2b (Waldschwil bei Wattwil)

Da sich die Massnahmen für die beiden Teilgebiete L2a und L2b kaum unterscheiden lassen, werden diese zu einer einzigen Landschaftseinheit (L2) zusammengefasst.

L3: Sömmerungslandschaft

Landwirtschaftliche Produktionszone: Sömmerungsgebiet

HSR-Studie: deckt sich mehrheitlich mit der subalpinen Sömmerungslandschaft

Charakteristisches Merkmal: Privatalpen, weitläufige Waldgebiete, sehr steil und abgelegen, raues Klima.



Abb. 22 Sömmerungslandschaft L3 (Laubberghütte, Mosnang)

2.2.4 Analyse der Wahrnehmungsdimension: Ansprüche und Erwartungen

Allgemein

Zwei unterschiedliche Methoden ermittelten stichprobenartig die Wahrnehmung der Landschaftswerte durch die Bevölkerung und deren Wünsche an eine zukünftige Landschaft.

Einerseits wurde eine Umfrage mittels eines Fragebogens durchgeführt, an der insgesamt 31 Personen teilnahmen. Die befragten Personen stammen aus allen Gegenden des Projektgebietes und waren mehrheitlich zwischen 20 und 60 Jahre alt. Ein Drittel der Befragten arbeitet in der Landwirtschaft. Die Landschaft wird mehrheitlich zur Naherholung und zur sportlichen Betätigungen genutzt. Aktivitäten wie Wandern, Naturbeobachtungen und Picknicken wurden besonders oft genannt (s. Anhang 7.8).

Andererseits fand mit der Kern- und Begleitgruppe sowie weiteren interessierten Personen ein Workshop statt. Dabei vertraten die beteiligten Personen diverse Interessensgruppen aus der Bevölkerung. Die Resultate sind in Anhang 7.7 aufgelistet und werden in den nachfolgenden Abschnitten gemeinsam mit weiteren Diskussionsbeiträgen zusammengefasst erläutert.

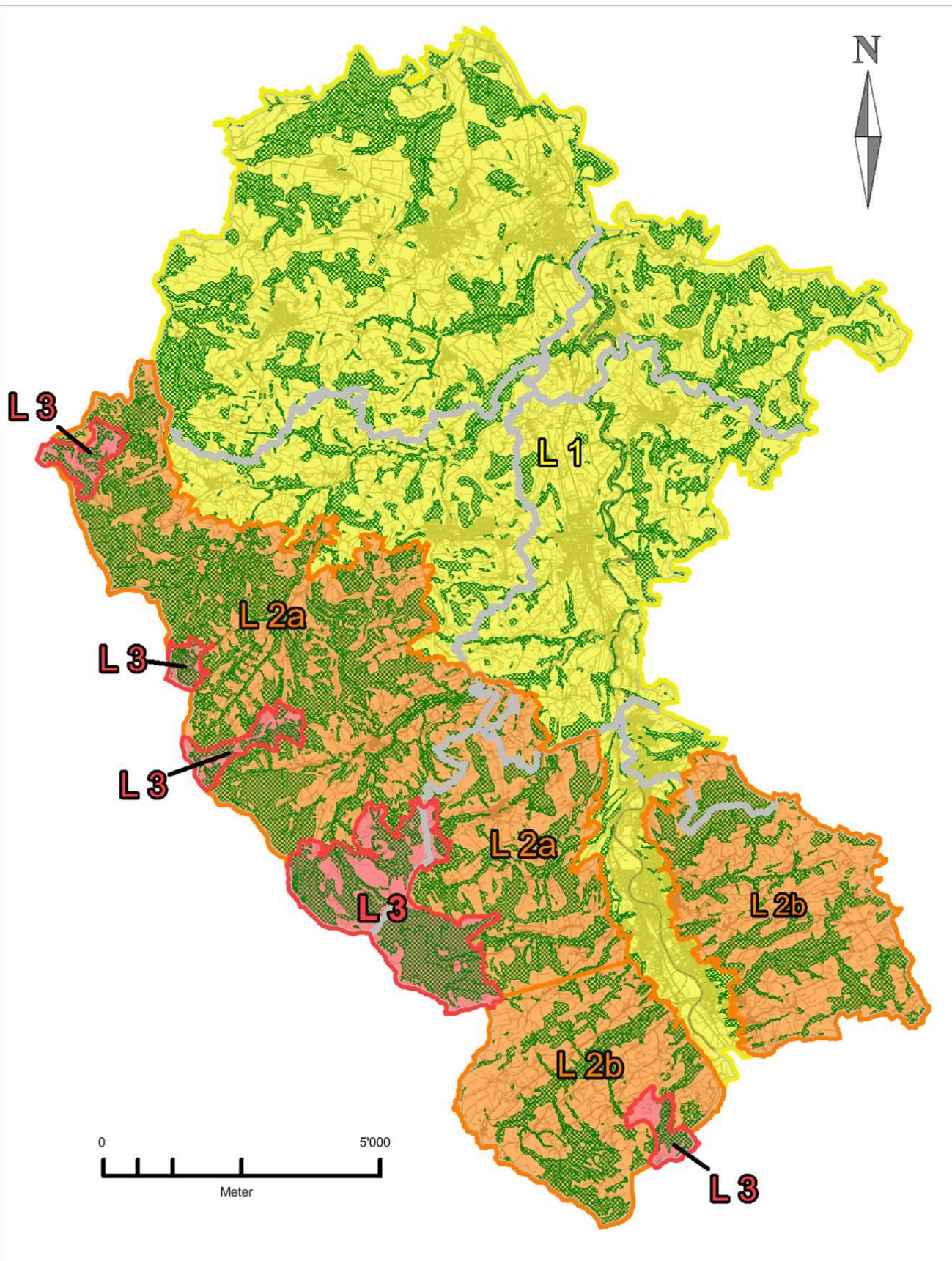


Abb. 23 Projektgebiet mit Einteilung der Landschaftseinheiten: L1 Tal- und Hügellandschaft, L2a Bergland Chrüzegg – Schnebelhorn – Hulftegg – Steintal, L2b Bergland Ricken – Schönenberg – Hummelwald, Köbelisberg – Schmidberg, L3 Sömmerungslandschaft.

IST-Zustand

Landschaftselemente, Werte, Qualitäten

Umfrage: Es wird deutlich, dass sich die Bevölkerung mit den Landschaftswerten positiv identifiziert. Die Antworten umfassen ein grosses Spektrum an Wahrnehmungen und Eindrücken, die ein differenziertes um umfassendes Bild des Projektgebietes wiedergeben. Eine starke Gewichtung entfällt auf die typischen topographischen Merkmale, die Vielfalt der Kulturlandschaft und deren Besiedlung, die Nähe zur Natur aber auch zur Landwirtschaft sowie die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Aber auch die sinnliche Wahrnehmung wird mehrmals erwähnt.

Workshop: Die Beteiligten sind sich einig, dass Produktion, Ökologie und Landschaftsbild eng miteinander verflochten sind, und dass es sich vornehmlich um eine Kulturlandschaft handelt, die trotz Tradition einem Wandel unterworfen ist.

Das Kulturland wird als attraktiv und lebendig empfunden. Die nachhaltige Landwirtschaft ist ihr prägender Faktor. Die vielfältigen Bewirtschaftungsformen und Betriebszweige sind für das Flächenmosaik unterschiedlicher Formen, Strukturen und Farben verantwortlich. Dabei werden u.a. wertvolle Blumen- und Riedwiesen, Lebhäge, Streuobstbestände, Einzelbäume, Waldweiden erwähnt. Die Nutzung der Wälder, die wichtige Funktionen erfüllen und die Verwendung von Holz sind wichtig.

Die lebhafteste Topographie des Gebietes mit den Bergrücken, tiefen Tobeln und steilen Flanken, die im Tal in sanfte Hügel übergehen zusammen mit dem Wald überall ist präsent, während die Flüsse Necker und Thur die Ebene prägen.

Im Streusiedlungsgebiet nehmen Hofgebäude und Weideställe sowie deren gepflegte Umgebung einen hohen Stellenwert ein. Der Tourismus wird als Chance wahrgenommen, gerade hinsichtlich Vermarktung von regionalen Produkten. Die Gegend bietet einen hohen Erlebniswert und ein intaktes Wegnetz.

Die heute noch gelebten Traditionen in den Sömmerungsgebieten werden besonders geschätzt. Die Artenvielfalt wie auch die Einmaligkeit der Landschaft, verbunden mit der Stille und Abgeschiedenheit, werden als sehr wertvoll eingestuft.

Mängel und Störfaktoren in der Landschaft

Umfrage: Mehrheitlich wird fehlende Ordnung auf den Betrieben als störend empfunden. Die Siedlungsentwicklung mit unpassenden Bauten und der Zersiedlung der Landschaft wird stark bemängelt. Die negativen Folgen der Freizeitaktivitäten wie u.a. das Liegenlassen von Abfall oder Nichtbefolgen von Regeln werden erwähnt, während umgekehrt die fehlende Toleranz gegenüber den Besuchern vereinzelt kritisiert wird. Ein Teil der Antworten thematisiert die intensive Landwirtschaft und deren negative Auswirkungen auf die natürlichen Lebensräume und auf die Vielfalt der Landschaftsstrukturen. Aus dem Spektrum der Antworten wird deutlich, dass sich die Nutzung der Landschaft durch die verschiedenen Interessen überlagert, die sich teilweise widersprechen.

Workshop: Auch hier wird die mangelhafte Ordnung im Bereich der Höfe sowie nicht instand gehaltene Weideställe als störend wahrgenommen. Die geraden, hart an der Grenze zum Kulturland verlaufenden Waldränder werden genauso kritisiert wie unsorgfältig oder unsachgemäss gepflegte Hecken und der fehlenden, spät geschnittenen Säumen entlang der Gehölze. Die der Mechanisierung geopfert Strukturen wie Lebhäge, Einzelbäume oder Streuobstbestände werden als Verlust für die Landschaft wahrgenommen.

In der Bergregion wird eine Vergandung von entlegenen Wiesen, Weiden und Moorflächen beobachtet. Die Förderung der Bestossung im Sömmerungsgebiet zieht eine ungewollte Intensivierung nach sich, welche der Blumenvielfalt schadet.

In der Nähe der grösseren Ortschaften werden die Zersiedelung der Landschaft und der Verlust von Kulturland bemängelt.

SOLL-Zustand

Umfrage: Der grösste Teil der Befragten wünscht sich eine intakte, vielfältige Natur und Landschaft und schlägt die Förderung von konkreten Massnahmen vor, die für die Landschaft typischerweise in Frage kommen. Für die zukünftige Planung der Landnutzung und Siedlungsentwicklung gibt es einige individuelle Vorschläge, die aber im vorliegenden Projekt nicht umzusetzen sind. Mehrere Antworten möchten den bisherigen Zustand bewahren oder zu früheren Zeiten zurückkehren.

Die Förderung der Landwirtschaft ist unumstritten. Die Mehrheit möchte eine nachhaltige, weniger intensive Landwirtschaft mit Förderung von Naturwerten. Die Ordnung hinsichtlich Hofareal, Gebäude und Siloballen aber auch im Hinblick auf die Wiesen und Weiden wird thematisiert.

Der Waldrand zum benachbarten Kulturland soll gepflegt und abgestuft werden.

Workshop: Die landwirtschaftliche Produktivität mit Erwerbsmöglichkeit soll bestehen bleiben, da damit die Kulturlandschaft erhalten werden kann. Dabei sollen sowohl intensive wie auch extensive Nutzungsformen möglich sein.

Die oben beschriebene Vielfalt bleibt erhalten und wird im Sinne eines Netzwerks gefördert. Darunter fallen Extensivflächen und standortgerechte Strukturen wie u.a. Einzelbäume, Hochstamm-Obstbäume, Lebhäge und Hecken. Ökoflächen sollen wo möglich in ihrer Qualität und Artenvielfalt verbessert werden. Damit wird das Blütenangebot auch für Bienen erhöht. Das Kulturland wird auch in Grenzertragslagen weiterhin bewirtschaftet und vor der Vergandung bewahrt. Waldweiden sollen an geeigneten Lagen in Absprache mit dem Forst möglich sein.

Die Umgebung von Höfen und Alpgebäuden soll ansprechend gestaltet sein. Wichtige kulturelle Elemente wie Brunnentröge, Gärten, Laubstreubäume, Weideställe oder weidende Tiere sollen auch weiterhin anzutreffen sein.

Der Austausch mit der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung soll gepflegt werden, um das Verständnis für die Anliegen der Landwirtschaft zu erhöhen. Der sanfte Tourismus ist ein Gewinn und soll gefördert werden. Konflikte sollen im Projektgebiet vorgebeugt werden. Entsprechend sollen auch die Wanderwege unterhalten und deren Umgebung attraktiv gestaltet werden.

Die einwachsenden Waldränder sind zurückzudrängen zu Gunsten abgestufter Gehölzränder mit Strauch- und Krautsaum.

2.2.5 Synthese

Aus dem vorhergehenden Kapiteln ist zu entnehmen, dass die Landschaft für alle Bevölkerungskreise eine grosse Rolle spielt. Sie wird in hohem Masse geschätzt und ihr grundsätzlicher Charakter soll erhalten bleiben. Trotzdem zeichnen sich teilweise unterschiedliche Erwartungen ab, wenn es um Störfaktoren oder um zukünftige Entwicklungen geht, die mit dem Fortschritt der Technik und der regionalen wirtschaftlichen Entwicklung zusammenhängen (s. Schwächen bzw. Risiken der Landschaft).

Die Erwartungen, Defizite und Entwicklungsmöglichkeiten werden nachfolgend zusammengefasst:

Stärken der Landschaft

- Eindrücklich geologisch geformte Naturlandschaft mit hohem Erlebnischarakter. Insbesondere abgelegene Gebiete entsprechen den Vorstellungen einer „Urlandschaft“, die sich seit vielen Jahren kaum verändert hat.
- Kulturlandschaft mit gelebten Traditionen.
- Kulturelle Vielfalt der Landschaft, erzeugt durch unterschiedliche Bewirtschaftungswege und -formen, die nebeneinander existieren.
- Kleinflächiges Nutzungsmosaik der Grünflächen im Wechsel mit Wald, Hecken und Feldgehölzen.
- In den Randlagen besteht eine grosse Vielfalt an Pflanzen und Tieren, die von den vorhandenen Magerwiesen und -weiden, Feucht- und Trockenstandorten profitieren.
- Die Pflege von wertvollen Lebensräumen wird durch die Landwirtschaft kostengünstig und effizient geleistet.
- Die Landschaft bietet für Erholungssuchende viele individuelle Möglichkeiten.
- Die Bewohnenden fühlen sich mit ihrer Region stark verbunden und zeigen Interesse für gemeinsame Lösungen.

Schwächen der Landschaft

- Regionalwirtschaftliche Strukturschwäche
- Landwirtschaftliche Kulturlandschaft muss zunehmend den Ansprüchen von Wohn- und Gewerberäumen sowie der Verkehrsinfrastruktur weichen.
- Viele BFF erfüllen nicht die Anforderungen der biologischen Qualität II.

Chancen der Landschaft

Die Erhaltung und Förderung der Landschaft hängt letztlich von der demografischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Region ab. Mit der Anvisierung gemeinsamer Ziele zusammen mit dem Obertoggenburg könnte die Region nachhaltig an Attraktivität gewinnen.

Risiken der Landschaft

- Der fortschreitende Strukturwandel zwingt die Betriebe zur Rationalisierung. Daher bleibt immer weniger Zeit für landschaftspflegende Massnahmen und weniger profitable Betriebszweige wie Hochstammobst.
- Fehlende Arbeitskräfte können zur Vernachlässigung der Alpen und damit zum Verlust eines einmaligen Kulturgutes führen.

3 Landschaftsziele und Massnahmen

3.1 Erwünschte Entwicklung und Landschaftsziele

3.1.1 Leitbild

Die Landschaft des Unteren Toggenburgs wird von ihren charakteristischen Natur- und Kulturwerten geprägt. Die landwirtschaftliche Nutzung (v.a. Graswirtschaft, nebenbei Obstbau, wenig Ackerbau) ist auf die besonderen Bedingungen des Berg- und Talgebiets angepasst. Die Sömmerung entspricht einer fest verankerten, gelebten Tradition. Eine attraktive Landwirtschaft ermöglicht die nachhaltige Pflege der Landschaft, in der sowohl Nahrungsmittelproduktion als auch vielfältige Lebensräume ihren Stellenwert haben.

Der überall präsente Wald ist mit dem Grünland und dessen traditionellen Streusiedlungen stark verwoben. Im Offenen existiert ein abwechslungsreiches Nebeneinander der verschiedenen Bewirtschaftungsformen und Intensitäten, was ein lebendiges Mosaik unterschiedlicher Kulturflächen, Farben und Formen bewirkt. Im Talgebiet stellen die Flüsse Thur und Necker besonders wertvolle Lebensräume dar, während der Strukturreichtum im Berggebiet durch Weiden, Wiesen, Obstbäume, Lebhäge und Hecken, Moore sowie Waldränder erzeugt wird. Die Alpen werden gepflegt. Ihre Weiden sind mit dem Wald eng verzahnt und enthalten wertvolle Feucht- und Trockenstandorte. Auf allen Höhenstufen gibt es für die Besucher attraktive Gebiete mit einer vielfältigen, erlebnisreichen Natur. Abgeschiedene Bergrücken und steile Flanken sind wichtige Lebensräume für das Wild. Diese Gebiete sollen weder erschlossen noch durch Freizeitaktivitäten gestört werden.

Die Menschen fühlen sich mit der Landschaft verbunden. Für sie bedeutet die Landschaft geschätzter Wohn- und Lebensraum.

3.1.2 Landschaftsziele

Generelle Ziele für alle Landschaften

Übergeordnete Ziele

- Die nachhaltige **Landwirtschaft** als prägender Faktor für eine attraktiven und lebendige Kulturlandschaft soll gestärkt werden.
- Erhaltung und Förderung der **Landschaftsqualität** und somit deren Attraktivität. Dabei gelten folgende Prioritäten:
 1. **Erhaltung der Landschaftselemente**
 2. **Verbesserung der Landschaftselemente**
 3. **Neuschaffung von Landschaftswerten**
- Das **Bewusstsein** der Bevölkerung für die **Kultur- und Naturlandschaft** wird gefördert sowie die Zusammenhänge mit deren Nutzung und Pflege.

Nutzung und Pflege der Landschaft

- a Der **Land- und forstwirtschaftliche Hauptnutzungscharakter** bleibt erhalten basierend auf dem traditionellen Familienbetrieb mit unterschiedlichen Betriebszweigen. Der Verlust von produktiven Flächen wird vermieden. Holz wird als wichtiger lokaler Bau- und Energiestoff genutzt.
- b Die heutigen **Ausprägung** und **Formenvielfalt der Landschaft** bleiben durch deren nachhaltige Nutzung und Pflege erhalten.

Besondere Werte der Landschaft

- c Flächen mit besonderen, landschaftsprägenden **Naturwerten** werden erhalten und gefördert.
- d Eine vielfältige **Flora und Fauna** steigert den Erlebniswert. Besonnte, magere Wiesen und Weiden oder Hecken sollen deshalb nach deren Lebensraumansprüchen aufgewertet werden.
- e Die **Ausstattung der Landschaft mit traditionellen Landschaftselementen** wie u.a. Hochstamm-Obstbäumen, markanten Einzelbäumen, Lebhägen, Hecken, Säumen, Ufer- und Feldgehölzen wird qualitativ wie auch quantitativ gefördert.
- f Geeignete **Waldränder** sind gebuchtet oder stufig aufgebaut und werden von einem Strauchgürtel umsäumt.
- g Waldlichtungen und abgelegene, schlecht zugängliche Wiesen, Weiden und Moorgebiete sind **offen zu halten**.

Bevölkerung und Landschaft

- h **Hofareale** und **Alpgebäude** samt Umschwung sind **ansprechend gestaltet und gepflegt**, was erlebbares Kulturgut bedeutet.
- i Erhaltung und Pflege traditioneller Weideställe und Streuehütten.
- j Erhaltung und Förderung der **Attraktivität von Wanderwegen** und dessen Umfeld (u.a. weidende Tieren, Brunnentröge, Randflächen mit Blumenvielfalt, Bienenhaltung, Ruheplätze, sichtbare erdgeschichtliche Phänomene).
- k Der Dialog innerhalb der Bevölkerung wird mittels themenbezogenen Projekten gefördert. Den unterschiedlichen Ansprüchen der Nutzungsgruppen wird Rechnung getragen. Konflikte werden frühzeitig geregelt (u.a. Stacheldrahtzäune).

Landschaftsspezifische Ziele

Tal- und Hügellandschaft (L1)

- l Das **abwechslungsreiche Mosaik aus verschiedenen Nutzungen** bleibt bestehen. Es basiert auf einer nach Intensität abgestuften Graswirtschaft bis zu extensiv gepflegten Flächen, die Nutzung von Hochstammbaum und der Ackerflächen.
- m Landschaftlich bedeutende **Strukturen** durchziehen die Landschaft als Netzwerk. Im Umfeld der produktiven Gebiete werden Böschungen, Säume an Gehölzrändern, Strukturen und Extensivflächen besonders gefördert.
- n Die **Ufer von Fließgewässern** werden naturnah gestaltet und gepflegt und Kleinstrukturen wie Stein- und Asthaufen gefördert.
- o Extensiv genutzte Wiesen und Weiden an besonnten, mageren Standorten enthalten ein reiches **Blütenangebot**, das sich als unterschiedliche Farbtupfer in der Landschaft bemerkbar macht. An geeigneten Standorten sollen monotone Ufergehölze und Hecken mit Ergänzungspflanzungen verbessert werden.

Berglandschaft (L2)

- p Das vielfältige Nebeneinander der **verschiedenen Bewirtschaftungsformen** der Graswirtschaft, des Obstbaus und der Waldwirtschaft tragen wesentlich zur reichhaltigen, kontrastreichen Landschaft bei.
- q Die besonnten Magerwiesen, Feucht- und Trockenstandorte tragen wesentlich zur **Vielfalt** von Flora und Fauna bei. Sie werden fachgerecht gepflegt.
- r Die bestehenden **Waldweiden** werden in Absprache mit dem Forst erhalten und verjüngt. An besonders geeigneten Standorten werden Waldweiden in Absprache mit dem Forst genutzt.

Sommerlandschaft (L3)

- s Die Sommerlandschaft existiert durch ihre **gelebte Tradition**. Die alpwirtschaftliche Nutzung bleibt nachhaltig und verhindert die Vergandung.
- t Der **Charakter** der dicht mit dem Wald verwobenen **Sommerlandschaft** mit den Feucht- und Trockenstandorten, Baum- und Gebüschgruppen sowie Einzelbäumen bleibt erhalten.

3.2 Massnahmen und Umsetzungsziele

3.2.1 Massnahmen

Massnahmen		L1	L2	L3	geförderte Ziele
Gehölze					
5.1.1	Einheimische Feldbäume	1	1		b, c, d, e, j, m
5.1.2	Einzelsträucher, Wildbeeren und Rosen	2	1		b, c, d, e, j, m, n
5.1.3	Hecken, Feld- und Ufergehölze	1	1		b, c, d, e, j, m, o
5.1.4	Hochstamm-Feldobstbäume	1	1		b, c, d, e, j, l, m, p
5.1.5	Lebhäge	2	1		b, c, e, m
5.1.6	Waldrandaufwertung	1	1		b, c, d, f, g
5.1.7	Waldweiden		2		a, b, g, p, r
Wiesen und Weiden					
5.2.1	Weidepflege an Hanglagen	1	1		a, b, c, d, g, p
5.2.2	Blumenstreifen und -fenster	2	2		b, c, d, j, k, o
Acker- und Gemüsebau					
5.3.2	Farbige und traditionelle Hauptkulturen	2			a, b, l
Biotope und Sonderstandorte					
5.5.1	Anlegen und Aufwerten von Biodiversitätsförderflächen	1	1		b, c, d, j, l, m, o, p, q
5.5.2	Steinhaufen als Trockenbiotope	2	2		b, c, d, e, j, m, n
5.5.3	Stehende Kleinstgewässer	2	2		b, c, d, e, j, m, n
5.5.4	Landschaftlich wertvolle Felsen, Findlinge und Büchel	2	2		b, c, d, m, n
5.5.5	Geologische Formationen sichtbar machen	2	2		b, c
Bauliche Elemente					
5.6.1	Attraktive Gestaltung des Hofareals	1	1		h
5.6.3	Holzlattenzäune	2	2		b, c, d
5.6.4	Holz- Beton- und Natursteinbrunnen	1	1		f, j
5.6.5	Umgebungspflege von Streuhütten	2	2		a, b, i, j
5.6.7	Umgebungspflege von Bienenhäuschen	2	2		a, b, j
Pilot	Umgebungspflege von intakten Weideställen	2	1		a, b, i, j
Sömmerungsgebiet					
5.7.1	Attraktive Alpsiedlungen/-zimmer			1	h
5.7.3	Holzlattenzäune			2	b, c, d, t
5.7.4	Sanieren und Auszäunen von Kleingewässern			2	b, c, d, t, j
5.7.5	Waldrandaufwertung im tief gelegenen Sömm.gebiet			2	b, c, d, f, g
5.7.6	Waldweiden im Sömmerungsgebiet			1	a, b, g, s, t
5.7.7	Einzelbäume in Alpsiedlungsnähe			1	b, c, d, e, j, t
5.7.8	Pflege von historischen Wegen und Viehtriebwegen			2	b, j

5.7.9	Auszäunen von Wanderwegen			2	j, k, s
5.7.11	Gemischte Herden			2	j, s
5.7.12	Bekämpfung der Vergandung von Sömmerungsweiden			2	a, b, c, d, g, s, t
5.7.15	Wildheunutzung			2	b, c, d, s, t

Tab. 7 Massnahmen für die einzelnen Landschaftseinheiten (L1 – L3) mit Verknüpfung zu den Landschaftszielen (Zahlen in Kolonne L1 – L3: 1 = erste Priorität, hohe Bedeutung für die Landschaft und in der Regel beachtliches Vorkommen; 2 = zweite Priorität, mässige Bedeutung für die Landschaft und in der Regel kleines Vorkommen).

Den Landwirten wird empfohlen, Massnahmen mit hoher Priorität in entsprechenden Landschaftseinheiten umzusetzen, da diese aus landschaftlicher Sicht besonders sinnvoll sind.

Die Massnahmen sind ausführlich im beiliegenden *Handbuch für Landschaftsqualitätsbeiträge* (Landwirtschaftsamt Kanton St.Gallen, 2015) beschrieben.

Bonus von 25%:

Das Projekt verzichtet vorerst auf einen Bonus für ausgewählte Massnahmen. Es behält sich jedoch vor, einen Bonus zu einem späteren Zeitpunkt zu beantragen.

3.2.2 Grundsätze bei Aufwertungsmassnahmen

- Bei Pflanzungen von Bäumen (und Sträuchern) sollen regionale Provenienzen, alte ev. auch gefährdete und/oder resistente Sorten (ProSpecieRara Sorten) verwendet werden. Dabei sind aber phytosanitäre Vorgaben zu berücksichtigen.
- Bei Neuansaat wird die Schnittgut-Übertragung (Direktbegrünung) bevorzugt, wo geeignete Spenderflächen in vertretbarer Distanz vorhanden sind, um damit die genetische Vielfalt mit lokalen Ökotypen zu erhalten. Bei Verwendung von Handelssaatgut sollen nach Möglichkeit regionale Ökotypen zum Einsatz kommen.

3.2.3 Umsetzungsziele

LQB Unteres Toggenburg Tallandschaft (L1): Zielzustand mit Beitragsberechnung														
Massnahme														
Betriebsfläche	nur LN	Masseneinheit	Istzustand 2013 angemeldet	Istzustand geschätzt	.. davon werden nach LQB angemeldet	Neu/ Erneuerung (einmalige Massnahme)	Total Sollzustand 2023 (gerundet)	Basissatz [Fr./Masseinheit]	durchsch. Zusatzbei- trag [Fr./Masseinheit]	wiederkehrend durchsch. Ansatz [Fr./Masseinheit]	Kosten/ Jahr [Fr.]	einmalig Voraussichtliche Kos- ten/ Projektperiode [Fr.]	Total	
Grundbeitrag														
	x	ha	6'000	*2	3'960		3'960	40	0	40	158'400		158'400	
Gehölze														
5.1.1	x	Stk	782	3'500 *2	2'310	100	2'410	25	20	45	108'450	200	110'950	
5.1.2	x	Stk		800 *1	400		400	15	0	15	6'000		6'000	
5.1.3	x	a	1'743	1'800 *1	900		900		10	10	9'000		9'000	
5.1.4	x	Stk	*416'884	*2 11'143			11'140	10			111'400		111'400	
5.1.5	x	lm		5'000 *1	2'500		2'500	3	0	3	7'500		7'500	
5.1.6	x	a	1'124	*7	0	1'500	1'500			0			10'313	
Wiesen und Weiden														
5.2.1	x	a	*6 28'300	*2 18'678			18'680	*6 1.6	0	1.6	29'888	4'000	31'988	
5.2.2	x	a			40		40	40	0	40	1'600	100	2'100	
Ackerbau														
5.3.2	x	a	1'754	*2	1'158		1'160	2	2	2	2'320		2'320	
Biotope und Sonderstandorte														
5.5.1	x	a				2'000	2'000					100	200'000	
5.5.3	x	Stk	31	*2	20	30	50	30		30	1'500	200	6'000	
5.5.3	x	Stk	79	*2	52	30	80	100		100	8'000	1'000	30'000	
5.5.4	x	Stk		400 *2	264		260			10	2'600		2'600	
5.5.5	x	a				100	100					100	1'250	
Bauliche Elemente														
5.6.1	x	Stk	280	*2	185		180			350	63'000	3'000	88'675	
5.6.3	x	lm		1'500 *1	750	150	900	2		2	1'800	20	3'000	
5.6.4	x	Stk		500 *2	330		330	50		50	16'500		16'500	
5.6.5	x	Stk		12 *2	8		10	100		100	1'000		1'000	
5.6.7	x	Stk		50 *2	33		30	100		100	3'000		3'000	
Pilot	x	Stk		40 *2	26		30	100		100	3'000		3'000	
Total												534'958	355'500	579'396

L1	Geschätzter Beitrag/Jahr inkl. Grundbeitrag + einmalige Massnahmen		angemeldet		Wiederkehrender Beitrag / Einheit
	Anz.	Beitrag Total / Einheit	Anz.	Beitrag Total / Einheit	
LN	1	579'396 [Fr.]	1	579'396 [Fr.]	534'958 [Fr.]
	6'000	146 [Fr./ha]	3'960	146 [Fr./ha]	135 [Fr./ha]
	280	3'135 [Fr./Betrieb]	185	3'135 [Fr./Betrieb]	2'895 [Fr./Betrieb]

*1 66% der Betriebe sind beteiligt, auf deren Flächen 80% der potentiellen Massnahmen angemeldet werden -> Potential = 50% (abgerundet)
 *2 66% der Betriebe sind beteiligt, alle potentiellen Massnahmen werden angemeldet -> Potential = 66% (bei Feldbäumen kommt ein geschätzter Anteil nicht erfasster Baumgruppen hinzu)
 *3 6 Obj./ha extensiv genutzte Weide + 3 Obj./ha Weide (s. Tab. 6)
 *4 alle Hecken + Uferbestockung mit/ohne Krautsaum + Code 852 (s. Tab. 6)
 *5 Einfache Schätzung (in der Regel nicht als ÖAF angemeldet)

Tab. 8 Massnahmen Tallandschaft (L1): Zielzustand mit Berechnung der Beiträge

LQB Unteres Toggenburg Hügel- und Berglandschaft (L2): Zielzustand mit Beitragsberechnung													
Massnahme													
Betriebsfläche	nur LN	Masseinheit	Istzustand 2013 angemeldet	Istzustand geschätzt	.. davon werden nach LQB angemeldet	Neu/ Erneuerung (einmalige Massnahme)	Total Sollzustand 2023 (gerundet)	Basissatz [Fr./Masseinheit]	durchsch. Zusatzbei- trag [Fr./Masseinheit]	wiederkehrend durchsch. Ansatz [Fr./Masseinheit]	einmalig voraussichtliche Kos- ten/ Projektperiode [Fr.]	durchsch. Ansatz Kosten/ Jahr [Fr.]	Total
Grundbeitrag													
Grundbeitrag	x	ha	3900	*3 2'925			2'930	40	0	40	117'200	117'200	117'200
Gehölze													
5.1.1 Einheimische Feldbäume	x	Stk	984	4'000 *2	3'000	100	3'100	25	20	45	139'500	200	161'900
5.1.2 Einzelsträucher, Wildbeeren und Rosen	x	Stk		3'200 *1	1'920		1'920	15	0	15	28'800	0	28'800
5.1.3 Hecken, Feld- und Ufergehölze	x	a	*4 511	600 *1	360		360			10	3'600	0	3'600
5.1.4 Hochstamm-Feldobstbäume	x	Stk	5'045	*2 3'784	*9 200		3'980	10	0	3	39'800		39'800
5.1.5 Lebhähe	x	lm		*5 10'000	*1 6'000		6'000	3	0	3	18'000		18'000
5.1.6 Waldrandaufwertung	x	a	1'680	*7 0	1'500		1'500			0	82'500	55	10'313
5.1.7 Waldweiden	x	a	1'300	*2 975	100		1'080	5	0	5	5'400	55	59'400
Wiesen und Weiden													
5.2.1 Weidepflege an Hanglagen	x	a	*6 70'000	*2 52'500			52'500	*6 1.6	0	1.6	84'000		84'000
5.2.2 Blumenstreifen und -fenster	x	a			30		30	40	0	40	1'200	100	3'000
Biotope und Sonderstandorte													
5.5.1 Anlegen und Aufwerten von Biodiversitätsförderflächen	x	a		50 *1	30	2'000	2'000	30		30	2'400	100	200'000
5.5.2 Steinhäufen als Trockenbiotope	x	Stk		*1 17	20		40	100		100	4'000	200	10'000
5.5.3 Stehende Kleingewässer	x	Stk	28				750	10		10	7'500	1'000	20'000
5.5.4 Landschaftlich wertvolle Felsen, Findlinge und Büchel	x	Stk		1'000 *2	750		300				0	100	30'000
5.5.5 Geologische Formationen sichtbar machen	x	a					300				0	100	30'000
Bauliche Elemente													
5.6.1 Attraktive Gestaltung des Hofareals	x	Stk	209	*2 157			160			350	56'000		56'000
5.6.3 Holzlatenzäune	x	lm		1'500 *1	900	150	1'050	2		2	2'100	20	2'475
5.6.4 Holz- Beton- und Natursteinbrunnen	x	Stk		600 *2	450		450	50		50	22'500		22'500
5.6.5 Umgebungspflege von Streuehütten	x	Stk		10 *2	8		10	100		100	1'000	1'000	1'000
5.6.7 Umgebungspflege von Bienenhäuschen	x	Stk		40 *2	30		30	100		100	3'000	3'000	3'000
Pilot	x	Stk		70 *2	53		50	100		100	5'000	5'000	5'000
Total													
541'000													
427'900													
594'488													
Wiederkehrender Beitrag / Einheit													
541'000 [Fr.]													
185 [Fr./ha]													
3'451 [Fr./Betrieb]													

Tab. 9 Massnahmen Hügel- und Berglandschaft (L2): Zielzustand mit Berechnung der Beiträge

*1 75% der Betriebe sind beteiligt, auf deren Flächen 80% der potentiellen Massnahmen angemeldet werden -> Potential = 60%
 *2 75% der Betriebe sind beteiligt, alle potentiellen Massnahmen werden angemeldet -> Potential = 75%
 *3 6 Obj./ha extensiv genutzte Weide + 3 Obj./ha Weide (s. Tab. 6)
 *4 alle Hecken + Uferbestockung mit/ohne Krautsaum + Code 852 (s. Tab. 6)
 *5 Einfache Schätzung (in der Regel nicht als ÖAF angemeldet)

LQB Unteres Toggenburg Sömmerung (L3): Zielzustand mit Beitragsberechnung													
Massnahme													
	Masseinheit	Istzustand 2013 angemeldet	Istzustand geschätzt	.. davon werden nach LQB angemeldet	Neu/ Erneuerung (einmalige Massnahme)	Total Sollzustand 2023 (gerundet)	wiederkehrend			Kosten/ Jahr [Fr.]	einmalig		Total
							Basisansatz [Fr./Masseinheit]	durchsch. Zusatzbei- trag [Fr./Masseinheit]	durchsch. Ansatz [Fr./Masseinheit]		durchsch. Ansatz [Fr./Masseinheit]	voraussichtliche Kos- ten/ Projektperiode [Fr.]	
Grundbeitrag													
	NST	615		*1	492	500	25			12'500			12'500
Gehölze													
5.7.7 Einzelbäume in Alpsiedlungsnähe	Stk		60	*2	48	50	30	30	30	1'500		17'520	3'690
5.7.5 Waldrandaufwertung im Sömmerungsgebiet	a				225	230			0	0	72	16'560	2'070
5.7.6 Waldweiden im Sömmerungsgebiet	ha		5	*2	4	4			0	0	*3 240	960	120
Wiesen und Weiden													
5.7.11 Bekämpfung der Vergandung von Sömmerungsweiden	a		200	*2	160	160					90	14'400	1'800
5.7.10 Gemischte Herden	Stk		50	*2	40	40			100	4'000			4'000
Biotope und Sonderstandorte													
5.7.4 Sanieren und Auszäunen von Kleingewässern	lm		2000	*2	1'600	10	1'600	1	1	1'600	500	5'000	2'225
5.7.14 Wildheunutzung	a		100	*2	80	80	17	17	17	1'360			1'360
Bauliche Elemente													
5.7.1 Attraktive Alpsiedlungen	Stk		18	*1	14	14			200	2'880		2'000	12'130
5.7.3 Holzlatenzäune	lm		1000	*2	800	100	900	2	2	1'800	20	2'000	2'050
5.7.7 Pflege von historischen und Viehtriebwegen	lm		10'000	*2	8'000	8'000	0.3	0.3	0.3	2'400			2'400
5.7.8 Auszäunen von Wanderwegen	lm		20'000	*2	16'000	16'000	0.3	0.3	0.3	4'800			4'800
Total (gerundet)													
										32'840		38'920	38'000
L3													
Geschätzter Beitrag/Jahr inkl. Grundbeitrag + einmalige Massnahmen				Anz. angemeldet (80%)		Beitrag Total / Einheit		Wiederkehrender Beitrag / Einheit					
Projektgebiet				1		38'000 [Fr.]		32'840 [Fr.]					
Normalstösse				615 *1 492 [NST]		77 [Fr./NS]		67 [Fr./NST]					
Sömmerungsweiden				445 *1 356 [ha]		107 [Fr./ha]		92 [Fr./ha]					
Betriebe				18 *1 14		2'639 [Fr./Betrieb]		2'281 [Fr./Betrieb]					
*1	80% der Betriebe sind beteiligt (Annahme: betrifft 80% aller Normalstösse und Sömmerungsweiden)												
*2	80% der Betriebe sind beteiligt, alle potentiellen Massnahmen werden angemeldet -> Potential = 80%												
*3	Schätzung: Holzschlag: 1 m³ Zuwachs pro ha Weide-Wald und Jahr -> für 8 Jahre 8 m³ à Fr. 30.-												

Tab. 10 Massnahmen Sömmerungslandschaft (L3): Zielzustand mit Berechnung der Beiträge

4 Massnahmenkonzept und Beitragsverteilung

Siehe separate Beilage *Handbuch für Landschaftsqualitätsbeiträge* (Landwirtschaftsamt Kanton St.Gallen, 2015)

5 Umsetzung

5.1 Kosten und Finanzierung

5.1.1 Finanzierung für Projekterarbeitung

Kostenpunkt	Arbeit geleistet durch	Kosten [Fr.]
Eigenleistung LQ-Projekt Sitzungsgelder für Kerngruppe inkl. Unterlagen, Materialien, etc.		10'000
Aufwände Projekterarbeitung Ökobüro gem. Offerte Projekterarbeitung durch André Matjaz Projektbericht, Unterlagen, Materialien, etc. Sitzungen, Koordination, etc.	Ökobüro GeOs, Degersheim	35'000
Total		45'000

Tab. 11 Übersicht der Projekterarbeitungskosten

Kostenträger	Beitrag [Fr.]
LQ-Projekt (je hälftig durch Gemeinden und teilnehmende Bewirtschafter)	25'000
BLW (Coaching Beiträge, zugesichert)	20'000
Total	45'000

Tab. 12 Übersicht über die Kostenträger für die Projekterarbeitung

5.1.2 Kostenschätzung der Direktzahlungsbeiträge

Landschaftsraum	Wiederkehrende Massnahmen	Einmalige Massnahmen	Total
L1	535'000.-	44'000.-	579'000.-
L2	541'000.-	53'000.-	594'000.-
L3	33'000.-	5'000.-	38'000.-
Total	1'109'000.-	102'000.-	1'211'000.-

Tab. 13 Zusammenzug aller jährlichen Beiträge in Fr. für Massnahmen gemäss Tab. 8-10 (gerundet)

Für das ganze Projektgebiet wurden vom Kanton St. Gallen insgesamt jährlich **Fr. 1'384'820.-/ Jahr** zugesichert. Für die Einhaltung dieser Finanzobergrenze ist die Projektträgerschaft verantwortlich.

Landschaft	Total Einheiten im Perimeter	Einheiten angemeldet	Beitrag Total (inkl. Grundbeitrag und einmalige Beiträge)	Beitrag Total / angemeldete Einheit	Wiederkehrender Beitrag / ange- meldete Einheit
L1	6'000 [ha LN]	3'960 [ha LN]	579'000 [Fr.]	146 [Fr./ha]	135 [Fr./ha]
L2	3'900 [ha LN]	2'925 [ha LN]	594'000 [Fr.]	203 [Fr./ha]	185 [Fr./ha]
L3	615 [NST]	492 [NST]	38'000 [Fr.]	77 [Fr./NST]	67 [Fr./NST]

Tab. 14 Übersicht über die geschätzten, jährlichen Beiträge und deren Kennzahlen (NST = Normalstoss)

5.1.3 Finanzierungskonzept für Direktzahlungsbeiträge

Kostenträger	Beitrag [Fr.]
Bund (90%)	1'089'900
Kanton (10%)	121'100
Total	1'211'000

Tab. 15 Übersicht über die Kostenverteilung der jährlichen LQB

Weitere Inhalte s. Beilage *Handbuch für Landschaftsqualitätsbeiträge (LWA Kt St.Gallen, 2015)*

5.2 Planung der Umsetzung

Bis zum Projektstart im Frühling 2016 ist die Gründung eines Vereins geplant, der die Projektträgerschaft übernimmt. Als Mitglieder des Vereins werden die politischen Gemeinden sowie der Bauernverein Toggenburg angefragt.

Weitere Inhalte s. Beilage *Handbuch für Landschaftsqualitätsbeiträge (LWA Kt. St.Gallen, 2015)*

5.3 Umsetzungskontrolle, Evaluation

S. Beilage *Handbuch für Landschaftsqualitätsbeiträge (Landwirtschaftsamt Kanton St.Gallen, 2015)*

6 Verzeichnis der Grundlagen

Literatur

- AGRIDEA, 2013: Arbeitshilfe 4 zur Richtlinie Landschaftsqualitätsbeitrag. Beitragsberechnungen für Landschaftsqualitätsmassnahmen – Methoden und Beispiele
- AGRIDEA, 2013: Landwirtschaft und ländlicher Raum. Beispiele für Landschaftsmassnahmen
- AGRIDEA, 2013: Beteiligungsverfahren in Landschaftsqualitätsprojekten. Arbeitshilfe 2 zur Richtlinie Landschaftsqualitätsbeitrag
- Büchler Hand, 1992: Das Toggenburg. Eine Landschaft zwischen Tradition und Fortschritt
- Bundesamt für Landwirtschaft BLW: Verordnung über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft (Direktzahlungsverordnung, DZV), Stand 1. Januar 2014
- Bundesamt für Landwirtschaft BLW: Richtlinie Landschaftsqualitätsbeitrag, Stand 7. Nov. 2013
- Bundesamt für Landwirtschaft BLW: Arbeitshilfe Landschaftsqualitätsbeitrag: Wege zur Umsetzung der Landschaftsziele
- ERR Raumplaner, 2011: Vernetzungskonzept Gemeinde Mosnang
- Geos GmbH, 2014: Vernetzungsprojekt ÖQV Köbelisberg, Wattwil.
- Geos GmbH, 2010: Vernetzungsprojekt ÖQV Schönenberg, Wattwil.
- Geos GmbH, 2015: Vernetzungsprojekt ÖQV Krinau, Wattwil.
- Hochschule für Technik Rapperswil. LQ-Projekt Toggenburg. Landschaftsanalyse und Landschaftsziele. 2014.
- Kantonsfortsamt St.Gallen, 2003: Konzept Waldreservate Kanton St.Gallen
- Landwirtschaftsamt Kanton St. Gallen, 2015: Handbuch für Landschaftsqualitätsbeiträge. Unveröffentlichter Entwurf. Version: Oktober 2015
- Regionalplanungsgruppe Toggenburg, 2006: Machbarkeitsstudie zum Naturpark Toggenburg-Werdenberg
- Reto Zingg GmbH, 2015: Vernetzungsprojekt Lütisburg
- Schweizerische Stiftung für Vogelschutzgebiete: Ein Mosaik vielfältiger Wälder in der alten Kulturlandschaft Tössbergland
- Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, 2013: Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz Grundlage zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen
- Toggenburg.ch, Amt für Raumentwicklung und Geoinformation (2013). Raumkonzept und räumliche Entwicklungsstrategie der Region Toggenburg.
- Waldregion 1: Waldentwicklungsplan Nr. 3 „Columban“ (2008).
- Waldregion 5: Waldentwicklungsplan Nummer 15 „Regelstein“ (2015).

Grundlagen GIS

Basisdaten, Bundesamt für Landestopografie swisstopo:

- Swissimage
- Landeskarte25
- TLM

- Vector 25
- DHM25_Relief

Bundesinventare / Schutzgebiete, Bundesamt für Umwelt BAFU:

- BLN-Gebiete
- Moorlandschaften
- Hochmoore
- Flachmoore
- Auengebiete
- Amphibienlaichgebiete
- TWW-Objekte (inkl. Unbereinigte Objekte/TWW2)
- Jagdbanngelände
- Ramsar
- Samaragd
- Wildtierkorridore (von nationaler und regionaler Bedeutung)

Bundesamt für Landwirtschaft BLW:

- Landwirtschaftliche Zonengrenzen
- Bodeneignungskarten
- Klimaeignungskarten

Bundesamt für Raumentwicklung ARE:

- Landschaftstypologie Schweiz
- Grundlagen Landschaftstypologie Schweiz

Bundesamt für Strassen ASTRA:

- IVS – Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz

Agroscope Reckenholz-Tänikon ART:

- Agrarlandschaftstypen
- Baumgrenze

Kanton St. Gallen, Amt für Raumentwicklung und Geoinformation (AREG):

- Richtplankarte
- Zonenplan
- Bodenkarte

7 Anhänge

7.1 Wichtige Planungsgrundlagen

Grundlage	Inhalte
Vernetzungsprojekte	- Vernetzungskonzept nach ÖQV der Gemeinde Mosnang inkl Teilgebiet von Bütschwil und Krinau; 2. Projektperiode 2011 – 2016, <i>ERR Raumplaner FSU SIA</i> und <i>Mike Dalbert</i>. - Vernetzungskonzept nach ÖQV Köbelisberg, Wattwil; 2014 – 2022, <i>GeOs GmbH</i> - Regionales Vernetzungsprojekt Krinau, Wattwil; Vertragsperiode 2015-2022, <i>GeOs GmbH</i> - Regionales Vernetzungsprojekt Schönenberg, Wattwil; Vertragsperiode 2010 -2015, <i>GeOs GmbH</i> - Regionales Vernetzungsprojekt Kirchberg, 2. Projektperiode 2011 – 2016. <i>Ökokommission Kirchberg</i>. - Vernetzungsprojekt Lütisburg, 2015-2022, <i>Reto Zingg GmbH</i>
Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung, (BLN)	<i>Speer-Churfürsten-Alvier</i> (Obj. 1613) > nur kleiner Teil betroffen <i>Hörnli-Bergland</i> - Quellgebiete der Töss und der Murg (Obj. 1420) <i>Thurlandschaft Lichtensteig-Schwarzenbach</i> (Obj. 1414)
Bundesinventar der Moorlandschaften von nationaler Bedeutung	<i>Unter Hüttenbüel</i> (Obj. 132)
Auengebiet von nat. Bedeutung	<i>Thur und Necker bei Lütisburg</i> (Obj. 19)
Hochmoor von nat. Bedeutung	<i>Unter Hüttenbüel</i> (Obj. 132)
Flachmoor von nat. Bedeutung	<i>Südöstliches Niederlaad</i> (Obj. 166) <i>Hell</i> (Obj. 167) <i>Nordöstlicher Reisenbach</i> (Obj. 169) <i>Hüttenbüel</i> (Obj. 137) <i>Bleiken</i> (Obj. 237) <i>Ottenbach</i> (Obj. 168) <i>Salomonstempel</i> (Obj. 873) <i>Hinterbitzi</i> (Obj. 431) <i>Turpenriet/Torf-Riet</i> (Obj. 426) <i>Nördli Riet</i> (Obj. 427) <i>Vordersenis</i> (Obj. 429) <i>Riet bei Ganterschwil</i> (Obj. 430)
Trockenwiesen von nat. Bedeutung	<u>Gemeinde Mosnang:</u> <i>Grossweid</i> (TWW_822/ 34, 35) <i>Bodmen</i> (TWW_822/ 45, 46, 47) <i>Rüfenen</i> (TWW_759/ 209, 210)

	Hofen (TWW_824/ 5, 6, 7) Oberstein (TWW_639/ 133, 135, 137) Töbeliberg (TWW_652/ 139, 140, 143, 146, 147, 148, 149) Schnebelhorn (TWW_663/ 118, 119) Schwamm (TWW_676/ 127) Chellenspitz (TWW_680/ 128) Schochen (TWW_682/ 129, 130) Silberbüel (TWWA2_748) <u>Gemeinde Wattwil:</u> Chapf (TWWA2_771) <u>Gemeinde Bütschwil-Ganterschwil:</u> Rossfallen (TWW602/ 104)
Amphibienlaichgebiet von nat. Bedeutung	Zuckenmattweiher (Obj. 496) Kiesgrube Wisgraben (Obj. 504) Turpenriet (Obj. 506)
Wildruhezone (BAFU)	Krinauerbachtobel (Nr. 170049) Dietfurterbachtobel (Nr. 170050) Regelstein (Nr. 170055) Mosnang (Nr. 170045)
Wildtierkorridore überregional	SG 16 SG 18
Flachmoor regional	Gallenmüsli–Hell (Obj. 165) Hinter Gurtenberg (Obj. 436) Oberschauenberg (Obj. 137) Langenwies (Obj. 73/27) Schöchli (Obj. 73/28) Ifanger Riet (Obj. 73/20) Eggsteig (Obj. 428) Bründel–Riet (Obj. 73/1) Tobel (Obj. 73/2) Altenriet (Obj. 73/7) Nordhalden (Obj. 73/12) Laubberg (Obj. 138)
Trockenwiesen regional	<u>Gemeinde Wattwil:</u> Fridlisberg (Obj. 665/ 667) Chapf (Obj. 668/ 671) Unteres Äpli (Obj. 672/ 675) Schönenboden (Obj. 673) Köbelisberg (Obj. 677) Webersberg (Obj. 678) Geiss-Chopf (Obj. 683) Tweralspitz (Obj. 686) Hummelwaldberg (Obj. 689) Schwämmli (Obj. 770) Geiss-Chopf (Obj. 772/ 774/ 775) Gatter (Obj. 777) Hinteres Eggli (Obj. 783) <u>Bütschwil-Ganterschwil:</u> Äuli (Obj. 636) Gurtberg (Obj. 638)

	<u>Mosnang:</u> Schlosshöchi (Obj. 605/ 606) Lehwis (Obj. 608) Vorder Rachlis (Obj. 609/ 612/ 613) Hinterwis (Obj. 615) Hittingen (Obj. 616) Rupplingen (Obj. 617) Hittingen (Obj. 618) Hittingen-Rachlis (Obj. 620) Hinter Rachlis (Obj. 622) Stofel (Obj. 625) Oberstein (Obj. 637/ 641) Unterstein (Obj. 642) Alp Schnebelhorn (Obj. 644) Laubberg (Obj. 645) Hintere Hüslweid (Obj. 646) Wetterenwald (Obj. 648/ 655) Libingen Unterstein (Obj. 649) Alp Schnebelhorn (Obj. 650) Töbeliberg (Obj. 651/ 653) Engelbolgen (Obj. 654) Moostobel (Obj. 656/ 657) Berg (Obj. 659) Meiersalp (Obj. 660) Stierenboden (Obj. 661/ 662) Städeli (Obj. 664) Buechli (Obj. 669/ 670) Ünteres Äpli (Obj. 6674) Schochen (Obj. 679/ 681) Bruederwald (Obj. 744) Guetbleiken (Obj. 747) Regelsberg (Obj. 751) Hulfteggwald (Obj. 753/ 754) Schneit (Obj. 755) Tor (Obj. 756) Dietenwil (Obj. 757) Moos (Obj. 758) Rüfenen (Obj. 759) Churzenegg (Obj. 760) Rüfenen (Obj. 761) Straleggertürli (Obj. 762/ 763) Mettlen (Obj. 764) Straleggertürli (Obj. 765) Hofnerberg (Obj. 766) Churzenegg (Obj. 767) Sonnenberg (Obj. 768) Bodmen (Obj. 821) Libundebni (Obj. 823) Churzenegg (Obj. 826) <u>Kirchberg:</u> Oberschönau (Obj. 740) Letten (Obj. 745)
--	--

Amphibienlaichgebiete von regionaler Bedeutung	<i>Weiher E Schulhaus Steintal</i> (Obj. 3026) <i>Hegis</i> (Obj. 3051) <i>Taaweiher</i> (Obj. 3918) <i>Thurranke</i> (Obj. 3089) <i>Kiesgrube Fridlingen</i> (Obj. 4077) <i>Neckeraue bei Letzibücke</i> (Obj. 3093) <i>Kiesgrube Ebenhof, Grüenhügel</i> (Obj. 3351)
Lebensräume bedrohter Arten Kerngebiet	<i>Höhi</i> <i>Rickentobel</i> <i>Hörnlibergland–Tweralpispitz</i> <i>Jomerbachtal</i>
Lebensräume bedrohter Arten Schongebiete	<i>Köbelisberg–Neutoggenburg</i> <i>Neckersteig</i> <i>St. Iddaburg</i> <i>Altbachtobel</i> <i>Wildberg–Stutzwald</i> <i>Sacktobel–Landegg</i>
Lebensräume Gewässer/Auen (regional)	<i>Neckersteig</i>
Landschaftsschutzgebiete (regional)	<i>Dietschwiler Höhe</i> <i>Rindal</i>
Geotope regional	Wattwil: <i>Fossilfundstelle «Risi»</i> (Obj. 378) Lichtensteig: <i>Karrenfeld «Gurtberg»</i> (Obj. 133) Krinau: <i>Schmelzwasserdurchbruch «Chrinäuli»</i> (Obj. 27) Lütisburg, Gantereschwil, Mogelsberg, Oberhelfenschwil: <i>Neckercanyon «Unteres Neckertal»</i> (Obj. 29) Lütisburg, Jonschwil: <i>Urstromtal «Girenmoos-Unterrindal»</i> (Obj. 80.1) Mosnang: <i>Urstromtal «Dietenwil-Winklen»</i> (Obj. 26.1/ 26.2/ 26.3) <i>Denudationsterrassen-Landschaft «Gonzenbachtal»</i> (Obj. 290) <i>Mittelmoräne «Wiesen»</i> (Obj. 394) Mosnang, Kirchberg: <i>Epigenese «Hammertobel»</i> (Obj. 324) Kirchberg: <i>Quelltuffe «Au-Nord» / «Au-Südost»</i> (Obj. 163.1/ 163.2) <i>Stirnmoräne «Chalcharen»</i> (Obj. 395) <i>Glazialkomplex «Müselbach»</i> (Obj. 427) Kirchberg, Mosnang: <i>Eisrandlandschaft «Mühlrüti-Senis»</i> (Obj. 77) Kirchberg, Mosnang, Bütschwil: <i>Glaziallandschaft «Müselbach-Grämigen»</i> (Obj. 23)
Wandentwicklungsplanung WEP	<i>Regelstein</i> (Nr. 15) <i>Columban</i> (Nr. 3)

7.2 Beteiligungsverfahren

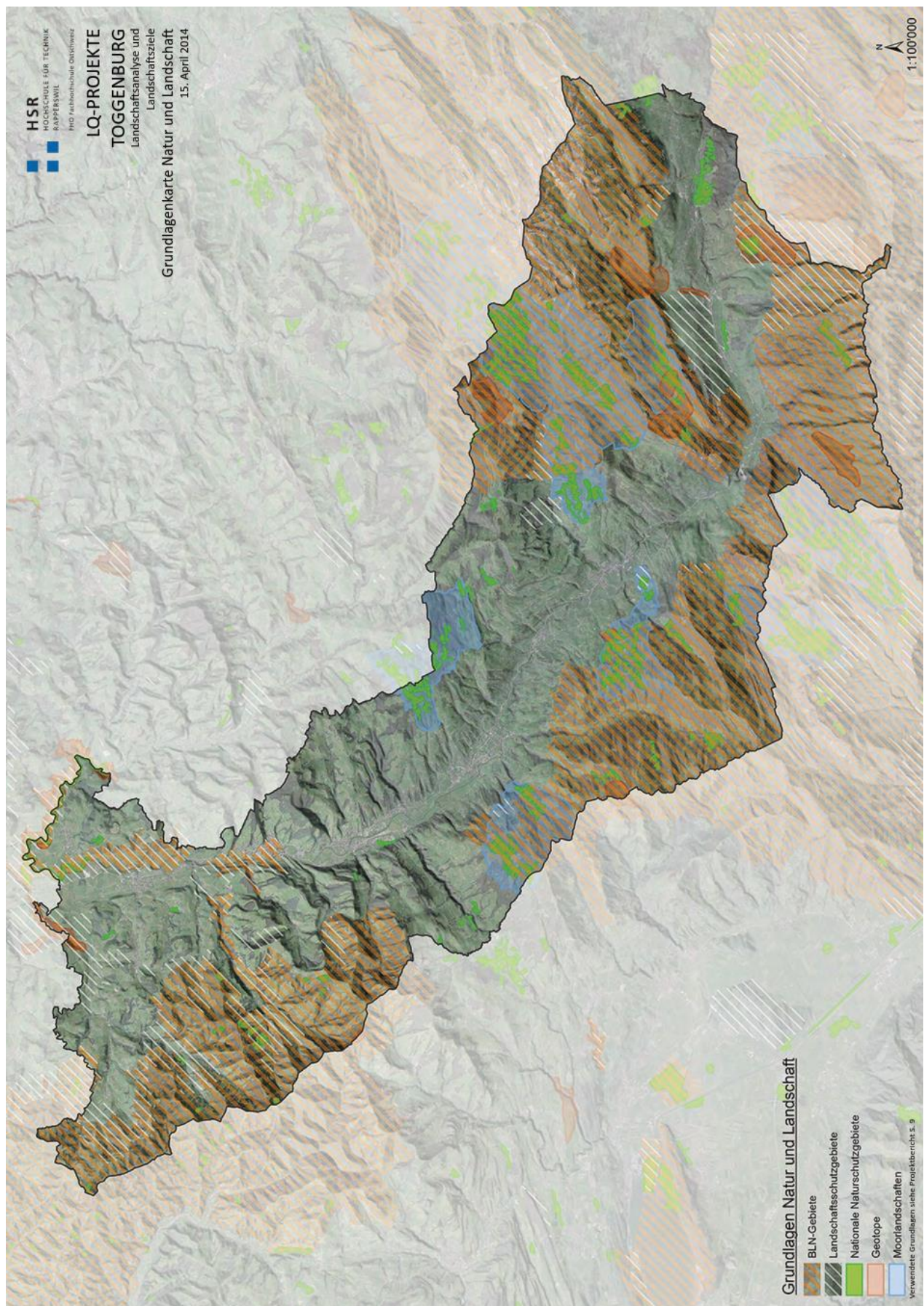
	Aktivität	Vorbereitung	Teilnehmende	Methode	Zeitpunkt	Realisiert (was, wann)
1	Information: Informieren über Ziele des Projekts sowie über die Möglichkeiten zur Mitwirkung Konsultation: Inhalte der Projektstudie HSR	Kompetenz-zentrum Toggenburg (Daniel Blatter); St. Galler Bauernverband	Gemeindevertreter, Schlüsselakteure, Sachverständige	Workshop Diskussion im Plenum Information Medienmitteilung	23. 04.14 18.12.14	s. Methode (Einladung erfolgte per Mail) Toggenburger Tagblatt
2.2	Konsultation: Ansprüche der Bevölkerung erfassen über eine Einschätzung des Ist-Zustandes der Landschaft sowie der Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse zum Soll-Zustand	GeOs GmbH/ LZSG	Interessierte LandwirtInnen, Schlüsselakteure, Bevölkerung Sachverständige	Workshop mit Interessierten. Moderation Projektbegleitung. Gruppenleitung via einzelne Mitglieder der Kerngruppe Schriftlichen Umfrage zu Wahrnehmung, Ansprüchen, Bedürfnisse der Bevölkerung	05.02.15 5.02.15	s. Methode Start der Umfrage
3.1	Konsultation: Die interessierten Akteure erhalten Gelegenheit, zu den Zielen Stellung zu nehmen	GeOs GmbH/ LZSG	Kern- und Begleitgruppe	Umfrage via Mail Sitzungen Kerngruppe	16.03.15 05.02.15 02.03.05	Begleitgruppe Kerngruppe
3.2	Mitbestimmung: Umsetzbare Massnahmen definieren	GeOs GmbH/ LZSG	Kerngruppe (Trägerschaft, Experten)	Sitzung zur Vermittlung der Zielsetzung und zur Entwicklung darauf ausgerichteter, von den Landwirten mitgetragener Massnahmen	30.03.15 22.04.15	Kerngruppe
5	Mitbestimmung: Bewirtschaftungsvereinbarungen mit Landwirten abschliessen	Trägerschaft	LandwirtInnen	Treffen oder schriftliche Information sämtlicher Landwirte über Möglichkeit zur Beteiligung an der Umsetzung Aushandeln der Vereinbarungen (ev. Beratungsgespräche) mit interessierten Landwirten	Anf. 2016 Juni – August 2016	Einladung und Information in einem Schreiben an alle Betriebe Öffentliche Informationsveranstaltung Beratung- und Erfassung von LQ-Massnahmen mit Hilfe von ausgewiesenen Fachpersonen
5	Information: Bevölkerung über die Umsetzung des Projekts informieren	Kanton Trägerschaft	Bevölkerung	Medienbericht, Beitrag im amtlichen Publikationsorgan, schriftliche Information	jährlich	Informationsschreiben an Betriebe im Rahmen der jährlichen Mitteilungen (z.B. bei der Strukturdatenerfassung) Medienmitteilungen, Berichte über Projekterfolg

7.3 Projektablauf LQ-Projekt

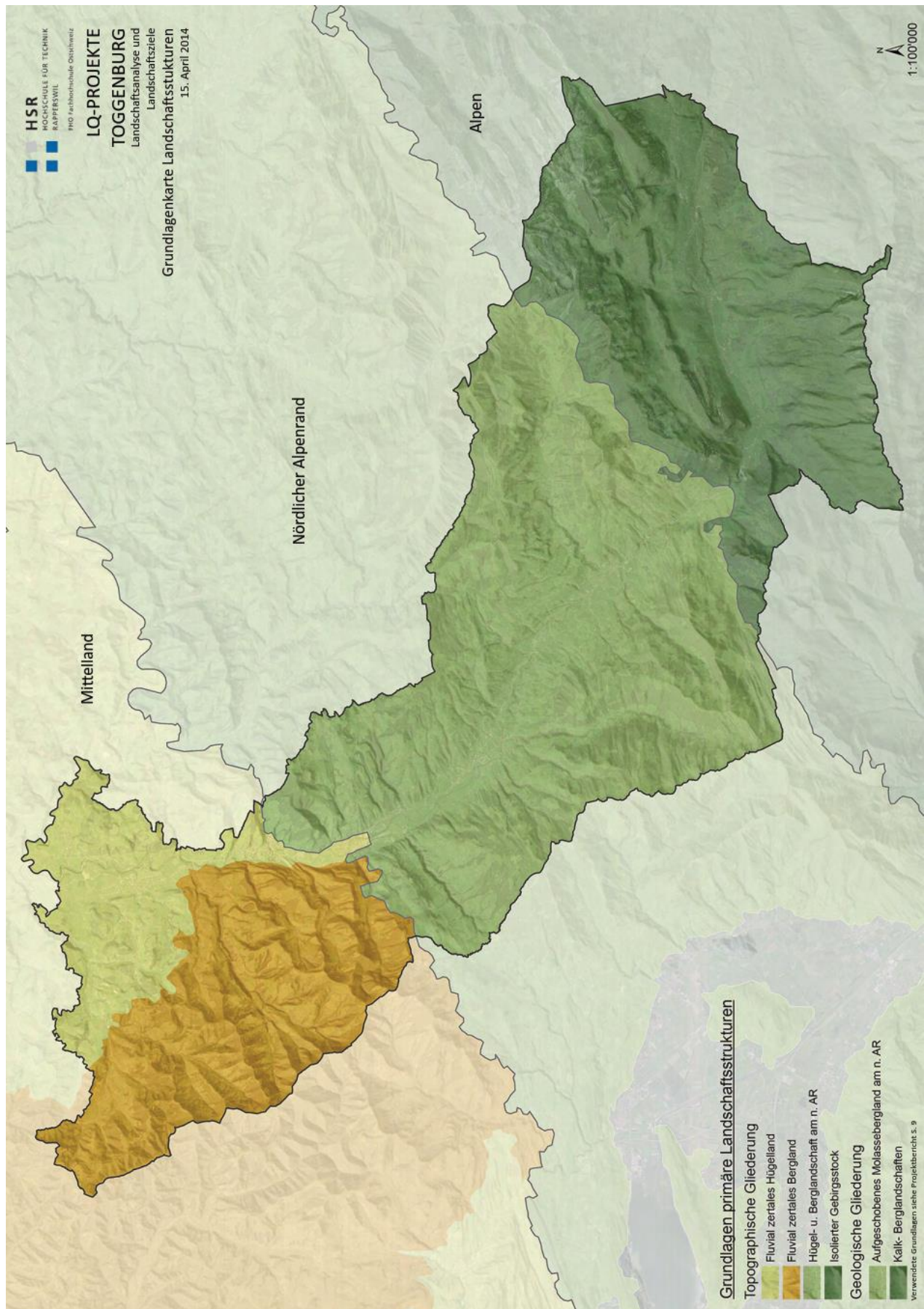
Nr. (Beteiligung)	Inhalt der Sitzung	Kapitel	Zeitplan
1 (KG)	Projektorganisation: 1. Trägerschaft/Projektorganisation ○ Aufgabenzuteilung: Vorsitz, Protokoll, Administration ○ Entschädigung der Projektgruppenmitglieder 2. Finanzierung der Projekterarbeitung 3. Auftragsbeschreibung/ Offerte / Vergabe Fachbegleitung 4. Zeitlicher Ablauf des LQ-Projektes inkl. Workshop 5. Beteiligungsverfahren 6. Projektskizze für Coaching-Beiträge bereinigen und Eingabe	1.1 u. 1.2	18. Nov. 2014
2 (Ausschuss KG)	Projektorganisation II 1. Projektablauf inkl. zeitlicher Ablauf und Workshop 2. Beteiligungsverfahren	1.2	10. Dez.2014
3 (KG + FB)	Projektorganisation III und Workshop vorbereiten: 1. Arbeitsorganisation und Termine 2. Resultate der Landschaftsanalyse vorbesprechen 3. Workshop planen 4. Umfrage lancieren (Fragebogen verteilen)	1.2 3.1	12. Jan 2015
4 (KG + FB)	Workshop zum Thema Landschaft: 1. Resultate der Landschaftsanalyse vorstellen 2. Einteilung der Landschaft prüfen 3. Landschaftswahrnehmung der Bevölkerung 4. Landschaftsziele prüfen und ev. verfeinern 5. Mögliche Massnahmen sammeln (nur Nebenprodukt)	2 3.1 3.2	5. Feb. 2015
5 (KG + FB)	Landschaftsleitbild und –ziele: 1. Ergebnisse aus Workshop und Umfrage präsentieren 2. Räumliche Zuordnung der Landschaftseinheiten 3. Landschaftsziele festlegen 4. Entwurf für ein Landschaftsleitbild erarbeiten	3.1	2. März 2015
6 (KG + FB)	Massnahmen I 1. Auswahl aus dem Katalog LWA anhand der Landschaftseinheiten und –ziele 2. Inhalte einzelner Massnahmen hinsichtlich Anforderungen und Machbarkeit im Projekt diskutieren und ev. anpassen 3. neue Massnahmen vorschlagen	3.2	30 März 2015
7 (KG + FB)	Abschlussarbeiten Projektbericht: 1. neue Massnahmen diskutieren 2. Massnahmenauswahl verabschieden 3. Bonus für Förderungsmassnahmen prüfen 4. Eintrittskriterien prüfen 5. Umsetzungsziele festlegen (Vorschlag Ökobüro) 6. Umsetzungs- und Evaluationskonzept vorbesprechen 7. Planung der Umsetzung (Aufgaben und Organisation der Trägerschaft, Planung der Erfassung vorbesprechen)	4 5	22. April 2015
8 (KG + FB)	Abschlussarbeiten Projektbericht: 1. Projektbericht bereinigen und verabschieden 2. Organisation Einreichen Projektbericht an LWA 3. Information der Landwirte/Bevölkerung organisieren 4. Weitere Schritte planen	alle	1. Juli 2015

KG= Kerngruppe; FB= Fachbegleitung

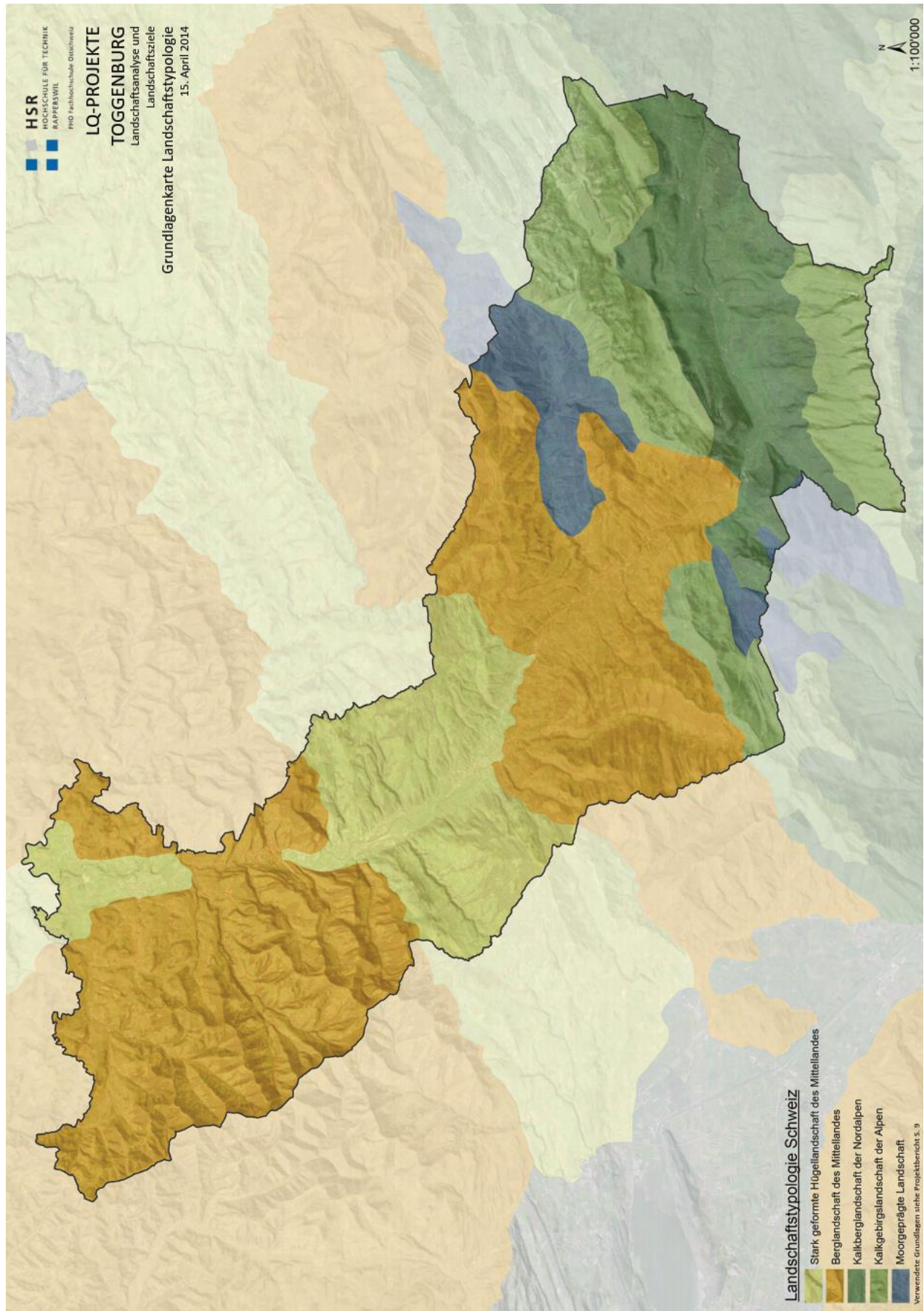
7.4 Grundlagenkarte Natur und Landschaft Toggenburg



7.5 Grundlagenkarte Landschaftsstrukturen Toggenburg



7.6 Grundlagenkarte Landschaftstypologie Toggenburg



7.7 Workshop

Wahrnehmung der Landschaft

Work-Shop vom 5. Febr. 2015 (zusammengefasste Resultate)

Tal- und Hügellandschaft L1

mehrheitlich Talzone, Hügellzone, Bergzone 1, oft siedlungsnah

Besondere Qualitäten: Elemente/ Werte

- **Vielfältige, erlebnisreiche Landschaft**, erzeugt durch die landwirtschaftliche Nutzung: Sichtbar an der Oberflächenstruktur (Wiesen mit unterschiedliche Nutzungszeitpunkten, Bäume ..), Weidende Tiere, Farbe (bunte Felder) und Klängen (Kuhglocken)
- **Flächenmosaik unterschiedlicher Nutzungen**: Viehwirtschaft mit Weiden (saftige Weiden), Mähwiesen (unterschiedliche Bewirtschaftungsintensität), Obstbau, Waldbau, stellenweise Ackerbau (bunte Felder), Poulet- u. Schweinemast, Ökoflächen
- **Streuobst und Obstgärten**
- **Vielfältige Betriebe** (mit unterschiedlichen Betriebszweigen)
- Relativ kleine Parzellen
- **Strukturen: Markante Einzelbäume, Gehölze**
- **Topographische Gliederung**, die durch die Lage des Waldes noch verstärkt wird
- **Fluss- und Bachlandschaften**: Thur/ Necker mit Prall- und Gleithängen. Bäche verlaufen in verwaldeten Tobeln.
- **Gepflegte Höfe**, die hinsichtlich Lage und Ausgestaltung ins Landschaftsbild passen
- Verkehrsfreie Gebiete
- Gut erschlossenes Wegnetz
- Zusammenspiel Nutzung – Ökologie

Konflikte, Defizite

- Hart an der LN verlaufende **Waldränder** ohne Kraut- und Strauchschicht
- Sachgerechte **Pflege der Lebhäge und Hecken**
- Respektierung der Pufferstreifen
- **Zersiedlung der Landschaft** (Bütschwil, Ganterschwil)
- Alte, verlotterte Gebäude (insb. ungenutzte Weideställe)
- Im Freien gelagerte Maschinen und Werkzeuge, oft am Waldrand
- Unordentliche **Siloballen**-Lager
- **Schnittzeitpunkte** für Ökoflächen sind sehr **einheitlich**, was die Wirkung des wahrnehmbaren Flächenmosaiks schmälert

Soll-Zustand

- **Landwirtschaftliche Produktivität** mit Erwerbsmöglichkeit aus Produktion soll beibehalten werden. Die heutige Ausprägung der Landschaft ist stark kulturbedingt und kann nur durch eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung erhalten werden.
- **Vielfältige Familienbetriebe** mit unterschiedlichen Betriebszweigen

- Nutzung der Landschaft als eine ausgewogene **Mischung von „intensiv-extensiv“**
- **Kleinstrukturen** erhalten und pflegen
- **Standortgerechte Einzelbäume** erhalten (auch alte), neue ersetzen
- **Obstgärten** und **Streuobstbau** erhalten
- Förderung wertvoller **Waldränder**
- Förderung von **Kleinstrukturen** und **Hecken**
- **Qualitativ bessere Ökoflächen** „Farbtupfer in der Landschaft“
- **Offenhaltung von Waldlichtungen**
- Förderung der **Weidetierhaltung**
- Gepflegte, **ansprechende Höfe** mit Blumenschmuck
- Offene, einladende **Wanderwege**, die gefahrenfrei zu begehen sind (Mutterkühe, Hofhunde)
- **Feld- und Hofbrunnen**
- Belohnung von **grosszügigen Pufferzonen**
- **Holz als Baustoff** fördern (z.B. Holzfassaden)
- **Austausch mit der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung** pflegen, um Verständnis für die Anliegen der Landwirtschaft zu gewinnen (Kurse, Tourismusangebote, Projekte zur Mithilfe bei der Pflege und Aufwertung der Landschaft).

Berglandschaft L2 (Bergzone 2 und 3)

L2a: Tössstockgebiet Hulftegg-Steintal : steil mit grossem Waldanteil

L2b: Laad - Ricken - Schönenberg, Schwanden - Köbelisberg – Heiterswil: mässig steil, in der Regel überwiegt die offene Fläche den Waldanteil

Elemente/ Werte/ Qualitäten

- **Kulturlandlandschaft** mit **diversen Bewirtschaftungsformen**: intensive/ extensive Graswirtschaft, Milch- und Mutterkühe, Aufzucht, Obstbau, vernässte/ trockene magere Standorte, Gehölze..
- **Lebendige Topographie**,: Steile Hänge, Kreten, Hangschultern, tief eingeschnittene Tobel, Felsbänder. Landschaft wird dadurch in mehrere Landschaftskammern unterteilt
- **Abwechslungsreiche Kulturlandlandschaft** mit Strukturen und Elementen wie
 - Fettwiesen, -weiden
 - Blumenreiche Magerwiesen- und -weiden
 - Feuchtstandorte (einzelne Streueflächen bis zur Moorlandschaft)
 - Trockenstandorte (magere Randflächen bis zu Halbtrockenrasen)
 - Lebhäge (markieren oft Grenzen),
 - Einzelbäume,
 - Obstbäume
 - Waldlichtungen, Föhrenwälder-Weiden
- **Die frühere Nutzung** ist heute immer noch sicht- und erlebbar: (Beerensträucher, Obst, Waldnutzung ..)
- **Bäche** verlaufen typischerweise in den oft tief eingeschnittenen Tobeln
- **Wald ist als prägendes Landschaftselement** an vielen Orten vorhanden und erfüllt

wichtige Funktionen: Schutz vor Naturgefahren, Erholung, Holz als Bau- und Energiestoff ist überall sichtbar. Trotz vielfältiger Nutzungen ist der Wald geschlossen und wird nachhaltig bewirtschaftet, (alte Bilder dokumentieren übernutzte, stark aufgelichtete Wälder)

- Die **Verzahnung von Wald und Grünland** gliedert die Landschaft in kleine Geländekammern
- Die traditionellen **Streusiedlungen** sind ein wichtiger Teil des Landschaftsbilds. Auf den Heimweiden trifft man immer wieder auf mehr oder weniger intakte **Weideställe**.
- **Weidende Tiere** sind vielerorts sichtbar. Die Weiden sind insgesamt etwas zurückgedrängt zu Gunsten der Schnittnutzung.
- Dichtes Netz von Wanderwegen, Bewirtschaftungswegen

Konflikte, Defizite

- **Wald** grenzt hart an das Offenland: Stufungen und Buchten fehlen. Dies schmälert das Landschaftsbild und behindert die landwirtschaftliche Nutzung.
- **Vergandung von Wiesen, Weiden und Moorflächen/ Einwachsender Waldrand:** Betrifft abgelegene, schlecht zugängliche Grenzertragslagen
- **Trivialisierung der Landschaft:** Strukturen wie Bäume, Lebhäge, magere blumenreiche Flächen und die Vielfalt der Nutzungen sind insgesamt zurückgegangen.
- **Siloballen**
- Hin und wieder sind **Verlotterte Gebäude** anzutreffen, die nicht mehr in Gebrauch sind

Soll-Zustand

- **Strukturen** wie Bäume und Staudenhäge erhalten, v.a. entlang natürlicher Grenzen oder Parzellengrenzen
- Erhaltung der **Heimweiden** (Vergandung stoppen)
- **Qualität** ist wichtiger als Quantität:
 - Bestehende Magerstandorte und Riede pflegen, **Streuriede** auslichten
 - **Hecken** mit Artenvielfalt
 - Wertvolle Gehölze wie Wilde Kirschbäume, Bergahorn fördern
 - Wo der Standort es zulässt, extensiv genutzte **Wiesen in Qualitätswiesen** (QII) überführen
 - Sonnige Waldränder und Randflächen extensivieren
 - Sortenvielfalt bei Obst
- **Waldränder** stufen, buchten, auflockern - aber auch Krautsäume ausscheiden
- **Waldweiden** sollen in Absprache mit dem Forst gefördert werden
- **Betriebe** sollen gepflegt werden und die typischen Elemente wie Garten, Hofbaum und Brunnen enthalten
- **Tourismus** fördern indem Kiesstrassen und Wanderwege unterhalten werden.
- Den **Dialog von bäuerlicher- und nichtbäuerlichen Bevölkerung** mittels themenbezogenen Projekten fördern. Regionale Öffentlichkeitsarbeit pflegen.
- **Weideställe** nicht verlottern lassen oder sonst abreißen (Funktion soll vorhanden sein)

Sömmerungslandschaft L3

Elemente/ Werte/ Qualitäten

Tradition: Die Tradition der Alpwirtschaft wird als landschaftsprägend empfunden

- **Alpwirtschaft als Bestandteil der Landschaft** mit **traditionellen Werten, die noch stark vertreten sind** wie die **herkömmlichen Gebäude, das Käsen, die Alpauffahrt- und -abfahrt.**
- **Brunnentröge** (traditionell aus Beton)
- **Gepflegte Weiden** (viel Zeit investiert, verhindert Verbuschung/ Vergandung)
- Das Ertragspotential hoch, da Alpen tief gelegen sind
- Das Weidesystem ist angepasst an die örtlichen (topographischen) Bedingungen (Mutterkühe, Jungvieh, Milchkühe)

Naturwerte: Die Natur ist in der Empfindung noch sehr urtümlich und wild

- Markante **Einzelbäume** (Ahorne, Wettertannen)
- **Sträucher** (Hagebuche, Wachholder, ...)
- **Blumenwiesen** weit verbreitet

Tourismus: Die Landschaft bietet einiges an Erlebniswert für den Tourismus

- **Hoher Erlebniswert der Landschaft generell**
- Der **Tourismus** wird als positiv empfunden
- **Netz an Wanderwegen** mit viel „Beizli,“ Alpwirtschaft mit Erlebnischarakter (u.a. Mutterkühe), Durchgänge durch Weiden sind intakt
- **Aussicht** in weitere Landschaften und Bergregionen
- **Geoweg** (wenig bekannt)
- **Direktvermarktung** von Käse (hat aber seine Grenzen)

Trends

- **Stacheldrahtzäune verschwinden** zunehmend
- **Verändertes Stallungssystem** (Tiere vermehrt draussen)
- Windräder für Energieerzeugung werden nicht als negativ empfunden

Konflikte, Defizite

- Die Zeit für **Weidepflege** fehlt zunehmend mit Folge, dass die **Verbuschung** u.a. von Erlenstauden örtlich zunimmt
- Teilweise sind **ungepflegte Wanderwege** (Morast, zugemistet) anzutreffen
- Örtlich stört Motocross-Lärm den Frieden der Landschaft

Trends:

- Heutige **Agrarpolitik** fördert eher intensive Nutzung, was den Blumenwiesen schadet
- Alpschweine: Haltung nimmt eher ab

Soll-Zustand

Tradition: Die Tradition der Alpen soll lebendig bleiben und weitergepflegt werden

- **Traditionelle Werte** sind zu erhalten (s. oben).
- Die **Art der Bewirtschaftung** soll **beibehalten** werden (in der Regel Genossenschaften, ständiger Alphirt). Grössere gemeinschaftliche Strukturen sind denkbar, Frondienst darf nicht vernachlässigt werden.

- **Alpen offen halten**, pflegen (nicht verunkrauten/ verbuschen lassen)
- **Die Erschliessung** soll auf dem heutigen (eher geringem) Niveau bleiben.

Naturwerte: Den Naturwerte soll Sorge getragen werden.

- **Blumenwiesen** erhalten
- **Landschaftstypische Einzelbäume** sollen nach Abgängen ersetzt werden (insb. Ahorn)
- **Eingewachsene Waldränder** zurückdrängen, verbuschte Flächen pflegen und frei halten, Waldränder wo sinnvoll aufwerten (buchen, abstufen)

Der Tourismus bzw. den Besuchern soll der Wert und die Anliegen der Alpen näher gebracht werden. Sie sind willkommen und sollen sich wohl fühlen.

- **Sitzbänke** aufstellen und unterhalten
- **Holzzäune** um Alphütten unterhalten
- **Wanderwege** offen halten (pflegen, ausmähen)
- Da die **Erholungsnutzung** zunimmt, sollen **Konflikte vermieden** werden. Den unterschiedlichen Ansprüchen der Nutzungsgruppen soll Rechnung getragen werden (u.a. keine Stacheldrahtzäune)

7.8 Umfrage

Wahrnehmung, Ansprüchen, Bedürfnissen der Bevölkerung

Auswertung von 31 eingegangene Antworten

Sowohl die Natur als auch der Mensch formen die Landschaft. In Zukunft wird es möglich sein, mit sog. Landschaftsqualitätsbeiträgen die Eigenheiten unserer **Kulturlandschaft** gezielt zu fördern. Mit dieser Umfrage wurden die wahrgenommenen Landschaftswerte der Region erfasst und Wünsche an eine künftige Landschaft ermittelt. Das Augenmerk richtet sich vor allem auf die **landwirtschaftlich genutzten Flächen inkl. Naturschutzflächen**.



Beruf (soweit bekannt)

Beruf	Anzahl Nennungen
Landwirt	9
Förster	2
Zimmermann	1
Schreinerfachlehrer	1
Bauverwalter	1
Äpler	3
Gastwirt	1
Redaktorin/Journalistin	1
Kaufmann	1
Käser	1
Gemeindepräsident	1
Biologe	1
Landschaftsarchitekt	1
nicht genannt	7

Wohnort (soweit bekannt)

Wohnort	Anzahl Nennungen
Kirchberg	6
Wattwil	2
Lütisburg	4
Bazenheid	2
Mosnang	6
Arnegg	1

Wil	1
Ganterschwil	2
Dreien	3
Libingen	1
Schönenberg/Ricken	1
nicht genannt	2

Altersgruppe (soweit bekannt)

Alter	Anzahl Nennungen
<20	1
20-40	10
40-60	17
>60	3
nicht genannt	0

1) Bezug zur Landschaft

Wie nutzen Sie die Landschaft?

Art der Nutzung	Anzahl Nennungen
Spazieren/ Wandern	27
Reiten	1
Natur/ Tiere beobachten	19
Joggen/ Nordic Walking	6
Hund ausführen	3
Bräteln/ Picknicken	20
Fotografieren	9
Velo fahren	6
Biken	5
Anderes ...	
Fischen/Jagen	5
Beruflich	1
Skifahren/Langlaufen	2
Öko- u. Vernetzungskommission	1

2) Besondere Qualitäten

Was schätzen Sie an der Landschaft des Unteren Toggenburgs? Welche Elemente prägen das Landschaftsbild? Gibt es besondere Strukturen, Düfte, Geräusche, Formen & Farben?

Antwort (stichwortartig)	Anzahl Nennungen
Lage/ Topographie / Klima	32
Vielfalt der Lage und Topographie (Gebirge, Ebene, Wälder, Wasser, Dörfer, Felder)	8
Bewaldete Hänge	2
Berge (Churfürsten)	3
Schluchten	2

Hügellandschaft	11
Panorama	1
Nähe zur Natur	3
Jahreszeiten	1
Grate/Geländerkammern	1
Verschneite Landschaft	1
Tourismus, Freizeit und Infrastruktur	11
Wanderwege, Spazierwege, Grillplätze	4
Naherholungsgebiete	4
Mountainbiking	2
Vorteil: noch nicht alles touristisch erschlossen	1
Besiedlung	12
Streusiedlungen	5
Einzelhöfe	3
Dörfer, Weiler	1
Traditionelle Bauweise	1
Geordnete Siedlung	1
Gepflegte Bauernhöfe	1
Vielfältige Landschaft und Natur	52
Mosaikstruktur (Wälder, Täler, Bachläufe, Hecken, Wiesen, Moore, ...)	11
Findlinge	1
Nagelfluh	2
Trockenmauern	1
Artenvielfalt	3
Wildtiere	1
Blumenwiesen	1
Grüne/saftige Wiesen	5
Obstbäume/-anlagen	2
Markante Einzelbäume	2
Offene weite Wiesen	2
Lebhäge/Hecken	7
Wälder (vielfältige/schöne/bunte/naturnahe)	6
Aufgewertete Waldränder	1
Föhrenwaldweiden	1
Natürlichkeit	1
Vielfältigkeit	2
Keine Monokultur	1
Gewässer	16
Zahlreiche Bäche/Flüsse/Wasserfälle	10

Gute Wasserqualität	1
Unberührt/naturnah/freifliessend	4
Kleine Weiher	1
Landwirtschaft	16
Landwirtschaft	1
Moderne zeitgemässe Betriebe	1
Höfe und Tiere	2
Tiere mit Hörner	1
Bienenhäuser	1
Bauerngärten	1
Saubere/gepflegte Höfe	1
Schön gemähte Wiesen	1
Abwechslungsreiche landwirtschaftliche Nutzung	1
Gepflegte Landschaft/ Verhinderung Verwaldung	2
Satte Äcker	1
Holzzäune	1
Wiesen/Weiden/Alpen	2
Geruch	5
Heu	1
Sonnige Weiden (Lavendel/Minze)	1
Vielfältige Gerüche durch landw. Bewirtschaftung	1
Frische/gute Luft	2
Geräusche	9
Geräusche von Wildtieren	1
Rauschende Bäche	1
Glocken von Nutztieren	4
Stille/Ruhe	3
Weiteres	4
Sauberkeit	3
Vielfalt von lokalen Spezialitäten (Käse/Fleisch)	1



3) Konflikte, Defizite

Was stört Sie in der Landschaft? Was empfinden Sie als Mangel / Konflikt?

Antwort (stichwortartig)	Anzahl Nennungen
Keine Defizite/Konflikte	2
Freizeit und Tourismus	15
Hundehalter halten sich nicht an ihre Pflichten	1
Abfall/Littering	2
Abneigung gegenüber Touristen/Unfreundlichkeit	3
Mutterkuhhaltung (Wanderer haben Angst)	1
Fehlende Toleranz gegenüber Biker	1
Nicht markierte Drähte über Wege	1
Öffentliche Wege zu wenig beachtet/ausgezäunt	1
Bauland auf Kosten Naherholung	1
Nichtbeachtung von Wildruhezonen	1
Fehlende Parkplätze (führt zu „wildem Parkieren“)	1
Zu wenig Erschlossen mit ÖV	1
Kein idyllischer Campingplatz	1
Fehlende Ordnung / Pflege	30
Ungepflegte Landwirtschaftsbetriebe	5
Stehenlassen von ungenutzten Geräten, Masten, Tränken, Zäunen	4
Badewannen als Tränke	1
Verlotterte/ungepflegte Gebäude	4
Ablagerungen im Wald (Grüngut, Bauschutt etc.)	3
Liegenlassen von geschlagenem Holz	1
Siloballen	8
Ungepflegte Weiden und Waldränder	2
Verschmutzung von Strassen durch Landwirtschaft	1
Braune Flächen im Sommer	1
Lärm	2
Einsatz von Laub- und Heubläser (Lärm)	1
Zunehmender Strassen- und Flugverkehr	1
Vorschriften und Politik	5
AP 2014-2017	1
Zu viele Vorschriften	1
Normierte Strukturen durch Vorschriften	1
Nicht beachten von Vorschriften	1
Einschränkungen durch Natur/Landschaftsschutz	1
Fehlende Landschaftsstrukturen	10
Zu wenig Einzelbäume	1

Ungestufte Waldränder	2
Fehlen von Strukturen, Eintönigkeit	5
Ausgeräumte Landschaft zur erleichterten Bewirtschaftung	2
Wald/Hecken	5
Abholzung von Waldrändern und Hecken	2
Zunehmender Wald/Einwachsen	1
Überdimensionierte Asthaufen	1
Wenig Raum für Waldränder und Hecken	1
Düngung	7
Düngen an Waldrändern	2
Düngen/Ernten an Sonntagen	2
Gülle und Futtertourismus	1
Misthaufen in Wiese	1
Artenrückgang durch Düngeverbot	1
Bauten	14
Nichtberücksichtigung der traditionellen Bauweise	2
Unpassende Bauten	3
Ausbau von Strassen/Wegen (betonieren, verbreitern)	1
Zunehmende Zersiedelung/Überbauung	4
Verbaute Thur	1
Fehlende Zusammenarbeit bei der Raumplanung und Bauten (Zonenplanung versus Landwirtschaft)	3
Weiteres	3
Fehlende Rücksicht bei Bewirtschaftung auf Insekten und Blumen	1
Belastung der Landschaft durch Projekte für erneuerbare Energie	1
Fehlende Kleinstrukturen um Hofgebäude (Kleintiere, Garten, Sitzplatz)	1

4a) Visionen

Wie würde ihr ideales Landschaftsbild in 5-20 Jahren aussehen?

Wie heute	10
Tourismus, Vermarktung und Infrastruktur	7
Tourismus einbeziehen, gutes Freizeitmöglichkeiten für Sport u. Familie	2
Verschönerungsprojekte	1
Vernetztes Wandergebiet	1
Unterhaltene Wanderwege	1
Kneippstationen und ähnliches	1
Lokale Spezialitäten besser vermarkten	1
Nationalpark	1
Rang der Natur	3
Natur mehr einbeziehen	2
Natur soll im Vordergrund stehen	1
Vielfältige Natur/Landschaft	19
Höhere Artenvielfalt	2
Vielfältigere Nutzung	3
Mehr Brachen	1
Offene Bäche	1
Vernetzung der Lebensräume	1
Strukturreiche Landschaft	3
Mehr extensive Bewirtschaftung	1
Kluges Nebeneinander von intensiver und extensiver Bewirtschaftung	1
Wiesen farbiger	1
Mehr Dornensträucher	1
Einladende Kulturlandschaft	1
Heimweiden erhalten	1
Mäandrierender Flusslauf	1
Mehr Obstgärten und Einzelbäume	1
Wald	7
Gestufte Waldränder/Vielfältige Waldränder	5
Viel Raum für Waldränder und Hecken	1
Weniger Wald	1
Landwirtschaft	10
Weniger Importfutter	1
Industrielle Landwirtschaft soll möglich sein	1
Keine intensive Landwirtschaft	1

Mehr Wiesen mittlerer Bewirtschaftungsintensität	1
Landwirtschaftsbetriebe begrenzt vergrössern	1
Nachhaltige Landwirtschaft	1
Bienenstandorte beibehalten	1
Traditionellere Bewirtschaftung	1
Individuellere Nutzung in der Landwirtschaft	2
Ordnung	10
Aufgeräumte Höfe	2
Siloballen bei Hofgebäude lagern/Grüne Folie verwenden	1
Keine Siloballen mehr	1
Gepflegte Wiesen/Weiden/Wälder	3
Gepflegte Gebäude	3
Bauten / Verkehr / Energie /Raumplanung	19
Verdichtung	2
Keine weitere Zersiedelung / Überbauung	4
Rückbauten	1
Alte Gebäude bleiben erhalten	1
Weniger Ökonomiegebäude, mehr Kulturland	1
Keine weiteren Strassen(ausbauten)	2
Keine Strassen an Gewässer	1
Verkehr konzentrieren	1
Autofreie Gebiete	1
Kulturlandfläche erhalten	1
Erhalt Natur- und Grünflächen	1
Mehr Raum für Ökologie	1
Keine grossflächigen Kraftwerke und Windräder	1
Nachhaltige Entwicklung	1
Erneuerbare Energien als positive Landschaftselemente	1
Weiteres	5
Wie vor 10-15 Jahre	1
Qualität vor Quantität	1
Wertschätzung für die Geschichte	1
Identität stärken	1
Kleinstrukturen um Häuser und Höfe	1

4b) Ziele, Massnahmen

Welche Ziele und Massnahmen sollen aufgrund Ihrer Vision (4a) konkret gefördert werden?

Antwort (stichwortartig)	Anzahl Nennungen
Wie bisher weiter entwickeln	1
Freizeit und Tourismus	6
Tourismus in die Landwirtschaft einbeziehen	1
Wanderwege und Bikerwege unterhalten und ausbauen	3
Gezielte Zufahrtserlaubnisse/-verbote für Naherholungsgebiete	2
Rang der Natur	5
Natur soll im Vordergrund stehen	1
Natur machen lassen	1
Bewusstseinsförderung für den Erhalt einheimischer Pflanzen	1
Ökologie als Produkt anerkennen	1
Vielfältige Natur/Landschaft	30
Fördern von Obstbäumen, -gärten	11
Fördern von Einzelbäumen, Hecken, Lebhägen	5
Mehr Biodiversitätsförderflächen	1
Anlage von Kleinstrukturen (Ast- /Steinhaufen etc.)	2
Vielfältigere Tierlandschaft (Kühe, Ziegen, Pferde etc.)	1
Alte Sorten fördern	3
Vergandung verhindern	3
Misten von extensiven Wiesen alle 2-3 Jahre (Artenrückgang stoppen)	1
Neophytenbekämpfung	1
Aktive Schaffung von Lebensräumen für Tiere	1
Bäume mit Blütenpracht fördern	1
Wald	12
Waldweiden ausholzen	1
Gestufte/gepflegte Waldränder	10
Waldlichtungen schaffen und frei halten	1
Gewässer	3
Bäche öffnen	2
Wiesenbäche mit Bewirtschaftungsabstand	1
Landwirtschaft	13
Kleinbetriebe fördern	1
Raufutter statt Importfutter	1
Bonus/Malus System	1
Nutzung extensivieren	2
Produzierende Landwirtschaft (Versorgungssicherheit)	1

Intensivierung darf sich nicht lohnen	1
Verzicht auf Kunstdünger	2
Freiwilliger Schnitzeitpunkt	1
Güllen mit Schleppschlauch	1
Mehr Mist, weniger Gülle	1
Zäune mit Holz- statt Plastikpfählen	1
Bienenhäuser	1
Regulierung	3
Keine weiteren Schutzgebiete	1
Landwirtschaft und nicht Landschaftsgärtner	1
Keine finanziellen Anreize	1
Gesellschaft	4
Stolz auf's Toggenburg sein	1
Zusammenarbeit mit Fachkundigen (Landwirtschaft, Naturschutz, Artenvielfalt)	1
Intakte Dörfliche Struktur	1
Freude am Bauernberuf fördern	1
Ordnung	7
Herumstehende, nicht genutzte Maschinen entsorgen	1
Siloballenlagerplätze fördern (ev. an wenig exponierten Orten)	2
Siloballen und Mist nur auf befestigten Plätzen lagern	1
Siloballen verbieten	1
Direktzahlungen kürzen , wenn Betrieb unordentlich	1
Weniger Ablagerungen von Mähgut/Kripfputzete	1
Bauten / Verkehr / Energie /Raumplanung	17
Zersiedelung verhindern	2
Dezentrale Besiedlung erhalten	1
Verdichten	2
Fördern von traditionellem Bauen	1
Regional- statt Ortsplanung	1
Grünflächen und Freiräume schaffen	1
Dem Fluss Platz geben	1
Unterirdisch bauen	1
Rückbauten	2
Keine Umzonung von Landwirtschaftsland zu Bauland	1
Gebäudeunterhalt in Landwirtschaft fördern	1
Einzelbäume, Bänkli, Brunnen, Holzfassanden auf Betriebsgelände fördern	1
Räumlich konzentrierte Förderung der erneuerbaren Energien	1
Erneuerbare Energieproduktion	1